Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 611.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 3. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Die Küstenvertheidigung im Zusammenwirken von Armee und Marine.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Unter diesem Stichwort wird seit etwa 2 Jahren in Armee- und Marinekreisen aller eine Kriegsflotte besitzenden Seeuferstaaten eine Reihe von Fragen besprochen, die, theils strategischer, theils taktischer Natur, an einem gewissen Punkte immer beide, Armee und Marine, zu gemeinsamem Handeln zusammenführen. Die Sache selbst ist zwar uralt, aber doch durch die neuzeitlich eingeführten und sehr vervollkommneten Kriegsmittel in ein ganz neues Stadium getreten, so daß ein hoher englischer Seeoffizier mit Recht sagen konnte: „Von den Mitteln, mit denen unsere Vorfahren kämpften und Schlachten gewannen, ist fast nichts geblieben, als das Element, auf dem sie schwammen und das starke Herz ihrer Besatzung." Was hier von dem Kriege auf der See gesagt ist, gilt ebenso für die Küstenvertheidigung selbst. Darum ist es ein besonderes Verdienst unseres Kaisers, die Wehrkräfte des Reichs auf dieses neugestaltete Feld wechselseitiger Kriegsthätigkeit zu gemeinsamen Uebungen zusammenzuführen, denn nur auf diese Weise können widersprechende Ansichten aufgeklärt und zweckmäßige Vorbereitungen für den Krieg angeregt werden. Wenn auch die Beweggründe, die den Impuls für die in den nächsten Tagen unter den Augen Sr. Majestät an der holsteinschen Küste stattfindenden Uebungen geben, vor der Oeffentlichkeit unausgesprochen bleiben, so sind sie doch nichts destoweniger vorhanden.

Die Wichtigkeit der Küstenvertheidigung ist nicht für alle an der See gelegenen Staaten gleich, es handelt sich vielmehr darum, ob die Küste innerhalb des Gebietes des großen Weltverkehrs, oder abseits von demselben liegt, oder ob dieselbe am Welthandel selbst sich betheiligt und den Handelsverkehr eines reichen Hinterlandes vermittelt. Denn je mehr ein Land an seiner Küste zu verlieren hat, umsomehr hat es Ursache, dieselbe gegen feindliche Angriffe und Brandschatzung zu schützen. Es fragt sich nur, in welcher Weise solcher Schutz wirksam ausgeübt werden kann. Glaubte man früher, daß eine starke Kriegsflotte allein hierzu genüge, und daß Küstenbefestigungen nur nebensächliche Bedeutung haben, so herrschte vor nicht langer Zeit die entgegengesetzte Ansicht. Man glaubte, daß durch eine kräftige, von der Küste selbst ausgehende Vertheidigung allein dieser Zweck erreicht werden könne. Heute meint man, daß die Wahrheit in der Mitte liege, daß eine wirksame Küstenvertheidigung der Offensivkraft einer starken Schlachtflotte nicht entbehren kann. Die Herrschaft über das Meer reicht von der Küste nicht weiter, als die Kanonen der Strandbatterien schießen. Wo keine Kanonen stehen ist die Küste offen, wenn sie nicht von der See aus gedeckt wird. Englands Beispiel ist sehr belehrend. Ungezählte Millionen hat es aufgewendet, die Hafeneinfahrten großer und reicher Handelsstädte durch Küstenbefestigungen zu schützen und nicht minder große Summen haben eine Kriegsflotte entstehen lassen, wie sie keine Macht der Welt besitzt, weil keine Macht der Welt so viel Handel und Wohlstand zu schützen hat, wie England. Und dennoch haben die mit unbeschränkten Mitteln ausgeführten großen Flottenübungen gezeigt, daß selbst diese große Kriegsflotte nicht hinreicht, die Küste Englands vor feindlicher Brandschatzung zu sichern. Man muß sich darauf beschränken, große und reiche Küstenstädte, welche feindliche Kreuzer zu einem kühnen und rasch auszuführenden Unternehmen anlocken könnten, durch Küstenbefestigungen und Besatzung, wie durch Torpedoboote und event. andere Fahrzeuge in den Stand zu setzen, solche Schiffe und deren Landung zurückzuweisen.

Größere Landungen an ungeschützten Orten können nur durch Wachsamkeit und schnelles Herbeischaffen größerer Streitkräfte verhindert werden. Den Kundschafter- und Wachdienst auf der See besorgen die Torpedoboote, Avisos und kleine Kreuzer von großer Fahrgeschwindigkeit, am Lande die Küstenwachen, welche an geeigneten Punkten errichtet und unter sich, wie mit den Hauptstädten und Armeekommandos telegraphisch verbunden sind. Der Vortheil einer weit in die See hinausreichenden Beobachtung für die Küstenvertheidigung liegt auf der Hand. Er erklärt die hohe strategische Bedeutung Helgolands, sowie die Versuche, gefesselte Luftballons an der Küste und auf See zur Beobachtung und gleichzeitig zum Signalisiren zu verwenden. Den Besitz Helgolands kann uns keine dort angelegte Panzerbatterie, nur eine rechtzeitig herbeigerufene Schlachtflotte sichern, aber eine Landung an unserer Festlandsküste bedarf der gemeinsamen Abwehr durch Flotte und Armee.

Um einen Einfluß auf die allgemeine Kriegslage auszuüben, muß der Feind größere Truppenmassen, vielleicht ein Armeekorps in allen Waffengattungen an das Land setzen. Zu deren Herbeischaffung bedarf er einer größeren Anzahl von Transportschiffen, die, weil sie selbst nicht kämpfen können, von einer Schlachtflotte begleitet sein müssen, unter deren Schutz auch die Ausschiffung vor sich geht. Wird die Annäherung einer solchen Flotte von unseren Kundschaftern auf See entdeckt, so wird auf ihre signalisirte Mittheilung unsere Schlachtflotte dem Feinde entgegeneilen und werden entsprechende Truppenkräfte der Landarmee in die Nähe der zu erwartenden Landungsstelle herangezogen, um den etwa gelandeten Truppen sich entgegenzuwerfen. Je früher unsere Truppen am Landungsorte eintreffen, um so günstiger ist es und am vortheilhaftesten dann, wenn sie dem Feinde schon entgegentreten können, noch bevor er das Land betreten oder sich zum Kampfe entwickeln konnte. Da das Ausschiffen eines Armeekorps selbst unter den günstigsten Umständen mehr als zwölf Stunden erfordert, so haben wir Aussicht, bei frühzeitiger Benachrichtigung durch unsere längs der Küste entlang führenden Eisenbahnen hinreichende Truppenmassen so frühzeitig herbeizuschaffen, daß sie die Landung, wenn nicht ganz verhindern, so doch sehr erschweren und Operationen des Feindes mit kräftiger Hand entgegentreten können. Mit der Annäherung des Feindes an die Küste aber beginnt bereits das Zusammenwirken von Armee und Marine.

Deutschland.

Berlin, 1. September.

— Der **Kaiser** besichtigte, wie der „Reichsanz." meldet, gestern Nachmittag um 2¾ Uhr auf dem Tempelhofer Felde, westlich der Chaussee, die 10. Infanterie-Brigade (Grenadier-Regiment Prinz Karl von Preußen [2. Brandenburgisches] Nr. 12 und 6. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 52). Diese Brigade ist, wie gemeldet, aus Anlaß des sozialdemokratischen Tumults im Friedrichshain nach Berlin gezogen worden.

Dem offiziellen Programm für die Anwesenheit des **Kaisers in Kiel** ist noch Folgendes zu entnehmen:

Der Kaiser wird am 2. September, Abends 7 Uhr, auf dem hiesigen Bahnhofe eintreffen. Die im Hafen liegenden Schiffe werden am 2. September mit Flaggenparade Toppsflaggen setzen. Der Kaiser wird sich per Wagen nach dem königlichen Schlosse begeben, woselbst großer Empfang stattfinden wird. Nach dem Empfange im Schlosse wird der Kaiser sich an Bord der Yacht „Hohenzollern" einschiffen. Am 3. September, Morgens 8 Uhr, wird von der im Hafen liegenden Flotte die vom Großmast der „Hohenzollern" herabwehende Kaiser-Standarte salutirt und Toppsflaggen gesetzt. Im Großtopp wird von allen deutschen Schiffen kurz vor 9 Uhr die österreichische Flagge gehißt. Um 9 Uhr wird der Kaiser sich auf der Kieler Stationsyacht einschiffen zu einer Fahrt um die vereinigten Flotten. Nach Beendigung der Fahrt wird der Kaiser sich an Bord des österreichischen Panzerschiffes „Kaiser Franz Josef" begeben, um 1 Uhr an Bord der Yacht „Hohenzollern" zurückkehren und alsdann mit der vereinigten Flotte nach Flensburg in See gehen, woselbst gegen 7 Uhr geankert werden soll. Die Offiziere der Garnison und der im Hafen liegenden Kriegsschiffe versammeln sich um 6½ Uhr Abends im Wappensaale des Königlichen Schlosses. Sobald die Standarte des Kaisers auf der Zinne des Schlosses erscheint, salutiren die im Hafen liegenden Kriegsschiffe mit je 33 Schüssen. Den Salut eröffnet das Wachtschiff „Niobe". Für die vom Kaiser zur Flottenrevue am 3. September eingeladenen fürstlichen Damen stellt S. M. S. „Irene" einen Dampfer. Beim Passiren der Kaiseryacht geben die Mannschaften der Kriegsschiffe Hurrahs und paradiren. Ein Salut wird nicht gegeben.

— Allerlei Mittheilungen englischer Blätter über **Zwischenfälle bei dem Besuche des Kaisers in Rußland**, welche eine ernste Verstimmung herbeigeführt haben sollen, werden wiederholt von Berliner Zeitungen aus angeblich „bester Quelle" als vollständig erfunden bezeichnet. Die aus Rußland zurückgekehrten Herren seien einstimmig in dem Lobe über den herzlichen und freundschaftlichen Ton, der von Anfang bis Ende zwischen Gastgeber und Gästen geherrscht habe, und über die Liebenswürdigkeit des Zaren und seiner Familie. Eine sichere Aufklärung über den Eindruck der Festtage auf die leitenden Personen wird man weder aus romanhaften Schilderungen englischer noch aus den Ableugnungen gewisser deutscher Blätter gewinnen, welche sich durch scheinoffiziöse Manieren Beachtung zu sichern suchen.

— Ueber das **Verhältniß Kaiser Wilhelm I. zu Bismarck** wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben:

Da die Beziehungen Bismarcks zu Kaiser Wilhelm I. jetzt auf der Tagesordnung stehen, mag darauf hingewiesen werden, daß der Kanzler selbst sehr genau wußte, in wie hohem Maß er die Empfindlichkeit des kaiserlichen Herrn zu schonen hatte. So erzählte er im engeren Kreise gern folgendes Erlebniß: Im französischen Krieg saßen der König und Bismarck einmal nebeneinander im Eisenbahnwagen, als der Zug auf einer Station hielt und die laute Unterhaltung deutscher Stimmen vom Bahnperron in den Wagen drang. Es war die Rede davon, daß die deutschen Truppen einen bestimmten Ort erreicht hätten, und Jemand rief froh: Ja die Bismärcker sind angekommen. Sofort sagt der König: Was meinten die Leute da draußen? Bismarck gab vor, nichts verstanden zu haben. Dann schwiegen beide, aber nach wenigen Minuten nahm der König wieder das Wort: „Das Volk sollte doch wissen, daß es meine und nicht Ihre Truppen sind." Seitdem, so endete der Kanzler seine Erzählung, mahnt meine Frau mich oft an jenes Wort und, wenn irgendwo das Selbstgefühl des alten Herrn durch meinen Einfluß verletzt werden kann warnt sie mich stets: Denk an die Bismärcker!

— Die **Gratulationscour beim Sultan von Zanzibar** am 29. Juli (Neujahrsfest) seitens der **Deutschen in Zanzibar** wird in den „Hamb. Nachr." wie folgt beschrieben:

„Es ist Sitte, daß an diesem Tage der Sultan von Zanzibar die europäischen Konsuln mit ihren Staatsangehörigen zur Gratulation empfängt. Die Reihenfolge ist von jeher folgende: England, Deutschland, Portugal, Frankreich; andere Deputationen schließen sich meistens zusammen und gehen unter Führung desjenigen Konsuls, der die meisten Angehörigen hat. Um 10 Uhr Vormittags war der Aufmarsch der deutschen Kolonie gewünscht und erfolgte in alter Weise also: Voran 4 schwarze Diener des Generalkonsulats im rothen, mit Schnüren verzierten Rock und weißem Beinkleid; darauf folgen 2 arabische Dragomans, von denen einer auch die Suahelisprache verdolmetscht. Nun kommt der Generalkonsul Dr. Michahelles in reich mit Silberbesatz verziertem Frack, Beinkleid mit breitem Silbergallonhut nach Art der Marine-Offiziershüte und spitzem Degen; ihm zur Seite geht der erste Dragoman Dr. Michalla in ähnlicher, etwas einfacherer Uniform. Seitdem das Reichskommissariat in Zanzibar seinen Sitz hat, gehen der Kommandant und die Offiziere desselben getrennt von der deutschen Kolonie, was nicht gerade zu unserm Vortheil dient und selbst dem fernen Auslande sofort ein Bild der deutschen Zersplitterung geben muß. Nach dem Generalkonsul folgen die Kommandeure der deutschen Kriegsschiffe mit ihren Offizieren, die Vorgesetzten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, die Chefs der deutschen Handelshäuser, Beamte und Angestellte rc. Beim Annähern des Palastes stimmt die große Musikkapelle den Preußenmarsch „Ich bin ein Preuße" rc. an, die drei Bataillone präsentiren, die Leibwache salutirt mit erhobenen Säbeln und es sieht sich alles sehr hübsch an. Durch das Vestibül gelangt man zur Treppe, welche in ihrer mittleren Höhe ein großes Podest hat, das mit vornehmen Arabern vollgepfropft ist. Oben an der Treppe steht seine Hoheit, der Sultan Sajid Ali, welcher mit einem gütigen Lächeln jedem Einzelnen seine Hand reicht, am Eingang zum großen Empfangssaal stand zum ersten Male ein jüngerer Sajid Ali, der Sohn des verstorbenen Sultans Sajid Bargasch; wie seinem Vater rühmt man auch an ihm große Freundschaft für die Deutschen und hofft manches gute von der Regierung, er ist nach dem jetzigen der erste Thronprätendent und die Sultane von Zanzibar haben in letzter Zeit bekanntlich nie lange regiert. Sowie der letzte der Deutschen oben angekommen übernimmt der Sultan die Führung in den Saal, begiebt sich an den äußersten rechten Flügel, ladet den Generalkonsul zu seiner Rechten und nun setzt sich alles, Deutsche rechts, alles arabische Element links in langer Reihe in die vergoldeten rothen Sammetstühle. Der Sultan oben in der Mitte unterhält sich mit dem Generalkonsul und dem ersten Dragoman; so recht herzlich mag allerdings dieses Mal das Gespräch nicht gewesen sein. Inzwischen ist ein Heer von Eunuchen beschäftigt, Scherbet in großen Gläsern zu reichen, der vorzüglich zubereitet ist. Zum Scherbet wird gutes Konfekt gereicht und zwar in riesigen Mengen. Danach giebt es eine Tasse feinen Mokka, der jedem Deutschen, welcher einmal die Cour mitmachte, wohlbekannte beleibte Eunuche kommt mit der Rosenöl-Flasche und träufelt jedem etwas davon ins Taschentuch, einige Minuten noch und die Audienz ist zu Ende, der Sultan schreitet voran, stellt sich wieder an seinen früheren Platz, reicht jedem ebenso freundlich die Hand und wir ziehen still durch das duftende Treppenhaus hinab und hinaus in die Tageshelle, wo uns abermals der Preußenmarsch empfängt. Ich machte bei diesem Sultansbesuch (dem ersten bei Sajid Ali) eine auffallende Entdeckung. Bekanntlich verbietet der Koran den Moslims jede Abbildung eines menschlichen Wesens, kein Mohamedaner wird sich je zeichnen, malen oder photographiren lassen, wenn trotzdem die Bilder der Sultane oft gesehen werden, so sind es seltene Ausnahmen und verstehen sich diese Herrscher wahrscheinlich nur dazu, weil sie oft an befreundete Fürsten zu einem derartigen Geschenk verpflichtet sind, wodurch die Möglichkeit zu Vervielfältigungen dann gegeben ist. Nun sind, dem Koransgesetze folgend, die Wände der Araberhäuser stets kahl, auch im Sultanspalast versehen vergoldete Koransprüche die Stelle von Gemälden. Alle Bilder, welche der Sultan empfängt, werden in einem Raume aufbewahrt, mußte es da nicht auffallen, daß am Empfangstage gerade über seinem Thronsessel eine große Photographie des englischen Admirals Freemantle hing?"

— Zu der beabsichtigten Reform der Einrichtung der **Fabrikinspektoren** erfahren die „B. Pol. Nachr.", daß eine zweistufige Organisation nach dem Muster der Medizinal- und Bauverwaltung in Aussicht genommen ist. Im Uebrigen schweben über die Einzelheiten die Erörterungen noch.

— **Aus Zanzibar**, 12. August, schreibt man der „National-Zeitung":

„Am 3. August hatte der Sultan durch Anschlag am Sultanpalast bekannt gemacht, daß der Kauf und Verkauf von Sklaven auf dem Gebiet des Sultans verboten sei. Die Verordnung war vom englischen Konsul mitunterzeichnet. Der Anschlag wurde von den Arabern entfernt. Als derselbe am nächsten Tage erneuert wurde, forderten die Araber unter Drohungen, unterstützt von tumultuarischen Massenansammlungen Bewaffneter am Palaste des Sultans, die sofortige Entfernung des Anschlags und Aufhebung der Verordnung. Der Sultan zog hierauf die Verordnung zurück. Zu irgend welchen ernsten Krawallen ist es nicht gekommen."

Es bleibt doch noch abzuwarten, ob sich diese Nachricht,

die bis jetzt nur der „Nat.-Ztg.“ zugegangen ist, bestätigt. Wahrscheinlich ist sie jedenfalls sehr wenig.

— In einem Bericht über die Lage der Arbeiterbevölkerung im Reg.-Bez. Breslau schreibt der „Reichs-Anzeiger“:

„Nur für die Landwirthschaft werden die Arbeiterverhältnisse immer ungünstiger, indem durch den größeren Aufschwung der industriellen Verhältnisse der Landwirthschaft nur wenig leistungsfähige Arbeiter verbleiben und diese würden ganz unerfüllbare Forderungen stellen, wenn man in einzelnen größeren landwirthschaftlichen Betrieben sich nicht polnische Arbeiter verschaffte und dadurch noch einen Druck auf die wenigen einheimischen Arbeiter ausübte.“

Leider theilt das amtliche Blatt nichts über die Löhne mit, welche die Landwirthschaft im Reg.-Bez. Breslau ihren Arbeitern zahlt.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Monat Juli 1890 6539 und in der Zeit vom Anfang Januar bis Ende Juli 1890 55 623 Personen, von letzteren kamen aus der Provinz Posen 8142, Westpreußen 6451, Pommern 6371, Bayern rechts des Rheins 4707, Württemberg 3640, Hannover 3429, Schleswig-Holstein 2686, Brandenburg mit Berlin 2370, Rheinland 2065, Baden 1908, Hessen-Nassau 1432, Schlesien 1326, Königreich Sachsen 1296, Pfalz 1169, Herzogthum Hessen 1100 u. s. w.

Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus:

	Monat Juli	Monate Januar/Juli
1889	6239	57 242
1888	7185	63 838
1887	6798	63 979
1886	5272	45 869
1885	7163	74 101

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 31. August. Nach einer neueren ministeriellen Verfügung haben künftig in den Ostseeprovinzen die städtischen Behörden und Körperschaften bei ihren Berathungen sich der russischen, statt der bisherigen deutschen Sprache zu bedienen. — Die großen Manöver bei Rowno in Wolhynien (in der Nähe der galizischen Grenze) beginnen am 6. September. Wann der Zar zu denselben reisen wird, ist bis jetzt nicht bekannt. Der wolhynische Adel beabsichtigte, zu Ehren des Zaren ein Festmahl zu veranstalten, und fragte deswegen beim Gouverneur Ignatiew an, ob der Kaiser die Einladung annehmen werde. Die Antwort ist verneinend ausgefallen, mit der Motivirung, daß dem Kaiser wegen der Manöver keine Zeit zu derartigen Festlichkeiten übrig bleiben werde. — Den „Birz. wiedom.“ und der „Moskauer Illustrirten Zeitung“, welchen vor einigen Monaten zur Strafe die Erlaubniß zum Einzelverkauf entzogen worden war, ist diese Erlaubniß jetzt wieder ertheilt worden; auch ist der genannten Moskauer Zeitung die damals entzogene Genehmigung zur Aufnahme von Inseraten jetzt wieder gewährt.

Frankreich.

Paris, 31. August. Die eben geschlossene Session der Provinzversammlungen, welchen eine sehr große Anzahl von Senatoren und Abgeordneten angehört, charakterisirte sich durch eine seltene oder unter der Republik noch niemals dagewesene Uebereinstimmung mit der bestehenden Regierung, mit Carnot und den Fachministern. Diese Konsolidirung des Kabinets Freycinet und seines Regierungsprogramms ist maßgebend für die ministerielle Parlamentsmehrheit während der nächsten Session. Die Provinz zollt ihre volle Anerkennung dem Umlaufschreiben des Ministers des Innern behufs der Herstellung von Großgemeinden mittelst einer Syndikatsverbindung mehrerer Gemeinden. Für solche Gemeinde-Syndikate, welche alle Zivilrechte einer bürgerlichen Person genießen, besteht eine fast unumschränkte Freiheit der Zusammensetzung, der Organisation, der Verwaltung und der Geldgebahrung. Erst auf Grund solcher Syndikate wird es möglich sein, auf dem flachen Lande alle Anstalten und Organe der öffentlichen Wohlthätigkeit, Gesundheitspflege wie Krankenpflege, weiter die öffentlichen Bauten und schließlich den landwirthschaftlichen Kredit im großstädtischen Stile zu organisiren. Mit den Gemeindesyndikaten beginnt die administrative Dezentralisation, welche für die Selbstverwaltung der Großgemeinden und der Provinz die erste Vorbedingung ist.

Schweiz.

* In der schweizerischen Presse findet sich die Nachricht, daß der Schweizerische Arbeiterbund bei dem eidgenössischen Bundesrath um eine Erhöhung der Bundessubvention für das Schweizerische Arbeitersekretariat bis auf 10 000 Fr. einzukommen beabsichtigt. Der „Bund“ glaubt diesen Anlaß benutzen so sollen, um die Frage zu prüfen, ob das Sekretariat durch seine Leistungen eine derartige Subventionserhöhung rechtfertige. Als Programmarbeiten des im Jahre 1887 begründeten Sekretariats waren angegeben worden zunächst eine Statistik über Arbeitslöhne, Erhebungen über die von den Krankenkassen bei Unfällen ausgezahlten Unterstützungen im Jahre 1886, sodann sollte sich das Sekretariat für das Jahr 1888 weiter befassen mit einer Arbeiterenquete bezüglich des Entwurfs eines schweizerischen Gewerbegesetzes, einer Enquete über die Verhältnisse der Nähterinnen und anderer Arbeiterinnen. Im Programm für 1889 war hinzugefügt: Studium der deutschen Ausstellung für Unfallverhütung. Von diesem Vorsatze ist, wie der „Bund“ sagt, wenig ausgeführt worden und das Wenige, nach dem eigenen Geständniß des Sekretärs, sehr mangelhaft. Zu solch' umfassenden statistischen Erhebungen genügt es eben nicht, einen gewandten Statistiker anzustellen, es gehören dazu auch die Mittel, diese Erhebungen vollständig und zuverlässig zu machen. Unter diesen Mitteln aber steht obenan die amtliche Autorität. Ferner muß, wenn die Statistik in ihren Ergebnissen Zutrauen erwecken soll, dieselbe von einer Stelle ausgehen, welche nicht einseitigen extremen Parteigrundsätzen huldigt, sondern unbefangen und unabhängig amtet. Diese Forderung zu erfüllen, ist ebenfalls nur ein staatliches Organ befähigt. Die staatliche Eigenschaft ist doppelt nöthig, wo es sich um Erhebungen handelt, welche den staatlichen Behörden die Grundlage bieten sollen zur sozialen Gesetzgebung, d. h. jener Gesetzgebung, welche die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aussöhnen soll. Der „Bund“ will keineswegs das Institut des Arbeitersekretariats an und für sich verwerfen, äußert sich aber über die seiner Ansicht nach erforderliche Organisation eines solchen in nachfolgender Weise: „Wir begrüßen eine solche Einrichtung und halten nur verkehrt, daß man daraus ein Zwitterding machen will, das weder der Arbeitersache noch dem Bunde irgend was nützt und bei Weitem kein Aequivalent für die Summen bietet, die es jährlich kostet. Das Arbeiter-Sekretariat soll nach unserer Ansicht für den Arbeiterstand genau das sein, was das Gewerbesekretariat für das Gewerbe und das Handelssekretariat für Handel und Industrie. Es soll Auskunftsstelle sein für die Arbeiter und für die Staatsbehörde. Es soll das Ziel, die Bewegung und die Forderung der Arbeiter unverfälscht zur Darstellung bringen. Darin liegt sein Werth für die Behörden und darum halten wir die bisherige Bundessubvention als gerechtfertigt. Aber dann lasse der Bund für die Organisation ihres Bureaus den Arbeitern vollständig freie Hand und die statistischen Erhebungen, welche er für seine soziale Gesetzgebung nöthig hat, lasse er durch einen eigenen unabhängigen Beamten machen. Es könnte dies nach unserer Ansicht am einfachsten geschehen, indem ein Referent für Arbeiterangelegenheiten dem Eidgenössischen statistischen Bureau zugetheilt würde. So wie das Arbeiter-Sekretariat organisirt ist, kann von einer richtigen statistisch-technischen Thätigkeit desselben keine Rede sein. Wohl ist der Sekretär ein erfahrener Statistiker, allein sein Hilfspersonal entspricht weder an Bildung noch an technischem Wissen den bescheidensten Anforderungen. Es sind mundgewandte Arbeiterführer, die heute, mit Bundesgeld subventionirt, für die sozialistischen Ideen Propaganda machen, Gewerkschaften gründen und Strikes organisiren. Darin liegt das Mißliche in der Organisation des Bureaus, der man einen halbamtlichen Stempel aufgedrückt hat. Wir haben gegen die Agitation nichts einzuwenden, aber dann entferne man diesen falschen Stempel. Die soziale Gesetzgebung wird nur dann mit Erfolg durchgeführt werden können, wenn sie das Vertrauen auf Gerechtigkeit nicht erschüttert. Es ist auch bei den schlauesten Drehungen und Windungen gänzlich unmöglich, daß die Berichterstattung eines Arbeiter-Sekretariats, wie es heute für die Schweiz organisirt ist, das Vertrauen in dessen Unparteilichkeit bei den Unternehmern sowohl, als bei den Behörden, ja sogar bei den Arbeitern auf die Dauer sich erhalten kann. Die soziale Frage ist eine Klassenfrage; bei der sozialpolitischen Gesetzgebung kommen immer die Interessen zweier gegnerischen Klassen in Betracht. Es ist Pflicht der Behörden, daß sie beide Theile anhören und wir sind ganz damit einverstanden, daß der Bund die geleisteten Dienste bezahlt; allein der Bund muß eine eigene unparteiische, mit der nöthigen Autorität ausgestattete sozialpolitische Beobachtungsstelle haben.

Bulgarien.

* Das „Berl. Tagebl.“ bringt die sensationelle Meldung, daß Herr Bulkovitsch, der bulgarische Vertreter am goldenen Horn, dort aus Sofia mit einem eigenhändigen Schreiben des Fürsten Ferdinand eingetroffen ist, und daß dieses Handschreiben des Fürsten mit der Unabhängigkeits-Erklärung Bulgariens und der beabsichtigten Proklamirung des Fürsten Ferdinand zum König in Zusammenhang stehen soll. In politischen Kreisen der türkischen Hauptstadt werde versichert, daß hinsichtlich der Proklamirung der Unabhängigkeit Bulgariens und der Anerkennung derselben durch die Pforte bereits eine Verständigung zwischen Konstantinopel und Sofia zu Stande gekommen sei. — Die Nachricht klingt durchaus unglaubhaft.

Militärisches.

= Die Manöver, die im Laufe der nächsten Tage in der Provinz Schleswig-Holstein ihren Anfang nehmen werden, erhalten, wie bereits öfter hervorgehoben worden ist, dadurch ein besonderes Interesse, daß auch ein Theil der deutschen Kriegsflotte sich an ihnen betheiligt. Als Grundidee der Uebungen ist ein Angriff von Alsen gegen die gegenüberliegende Küste gedacht, und zwar fällt die Rolle des Angreifers der durch die Artillerie verstärkten 18. Division und den beiden Geschwadern der Manöverflotte nebst der 3. Torpedobootsdivision, die Rolle des Vertheidigers dagegen der 17. Division und der Torpedobootsflottille, sowie einigen besonders dazu bestimmten Kriegsfahrzeugen zu. Ueber die Betheiligung der beiden Geschwader an diesem Angriff macht die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Mittheilungen:

Die Zusammensetzung dieser, unter dem Namen Manöverflotte operirenden Abtheilungen ist diesmal eine wesentlich von ähnlichen Formationen abweichende. Diese Abweichung liegt namentlich darin, daß man von getakelten Schiffen völlig abgesehen und nur Panzerschiffe eingestellt hat, und zwar aus dem Grunde, weil Schiffe mit Takelage im Gefecht nicht allein selbst höchst gefährdet, sondern auch eine Gefahr für die befreundeten Schiffe sind. In den beiden Geschwadern, welche vom Vizeadmiral Deinhard befehligt werden, sind die wehrhaftesten Typen unserer Küstenvertheidiger vertreten, die mit starker artilleristischer Kraft und Armirung, Beweglichkeit und Manövrirfähigkeit in den Küstengewässern verbinden. Das erste Geschwader wird gebildet aus den Panzerschiffen (Panzerkorvetten) „Baden“, „Bayern“, „Württemberg“, „Oldenburg“ und dem Aviso „Zieten“. Die Panzerschiffe „Bayern“, „Baden“ und „Württemberg“ sind Schlachtschiffe für die Küstenvertheidigung und haben aus diesem Grunde einen verhältnißmäßig geringen Tiefgang. Das zweite Geschwader, befehligt vom Kontre-Admiral Schröder, besteht aus den Panzerfregatten „Kaiser“ und „Deutschland“ und den Panzerthurmschiffen „Friedrich der Große“ und „Preußen“, der Kreuzerkorvette neuesten Typus (geschützte Kreuzer) „Irene“ und dem Aviso „Pfeil“. In Bezug auf Panzerschutz sowohl wie Armirung stehen diese den Schiffen der Sachsenklasse des ersten Geschwaders nach. Von den Panzerschiffen des zweiten Geschwaders sind „Kaiser“ und „Deutschland“ nach dem Panzerschiffe „König Wilhelm“ die größten Schiffe unserer Marine. Die Torpedoflottille wird von dem Aviso „Blitz“ geführt. In ihrer Rolle liegt es voraussichtlich, Ausfälle gegen den Feind zu machen und denselben an der Annäherung an die Stadt Flensburg zu hindern. Sie zerfällt in zwei Torpedobootsdivisionen von je einem Divisionsboot und sechs Torpedobooten. Die dem Angreifer zugewiesene Torpedobootsdivision zählt ein Divisionsboot und sechs Torpedoboote. Ihr fällt die Aufgabe zu, durch kühne Vorstöße gegen die Föhrde unter dem Schutz von einigen Panzerschiffen den Gegner zu beunruhigen und unsicher zu machen. Sämmtliche acht auf der Seite des Angreifers befindlichen Schiffe sind mit Sporn, Torpedovorrichtungen und Torpedoschutznetzen, elektrischen Scheinwerfern von je 20000 Kerzen Lichtstärke und den übrigen zum Theil neu eingerichteten Signalvorrichtungen (Semaphores) versehen. Faßt man die gesammten, bei dem Manöver zur Verwendung gelangenden Flottenstreitkräfte zusammen, so werden 8 Panzerschiffe, 1 geschützter Schnellkreuzer („Irene“), 3 Avisos, 21 Torpedofahrzeuge mit ca. 260 Offizieren und 4850 Mann dort versammelt sein und mitwirken.

Kleines Feuilleton.

* **Die Bedeutung der Kaninchenzucht.** Das Kaninchen, in Frankreich längst auf der reichbesetzten Tafel wie in der mageren Küche des Unbemittelten heimisch, dürfte sich bald auch in die deutsche Speisekarte eintragen lassen. Die fortwährend steigenden Preise des Fleisches, welche den ärmeren Bevölkerungsklassen den Genuß dieses wichtigen Nahrungsmittels mehr und mehr entziehen, machen es zur Aufgabe, diesem Umstande eingehendere Beachtung zu schenken und auf Abstellung einer Theuerung zu denken, durch welche Gesundheit und Wohlergehen vieler Menschen ernstlich gefährdet wird. Die Gründe der allgemeinen Fleischtheuerung wurden in letzter Zeit vielfach besprochen. Eine baldige Besserung der bestehenden Zustände ist zunächst kaum zu erwarten, und so werfen wir denn unwillkürlich einen Blick auf die Fleischversorgung benachbarter Länder. Da wird nun unsere Aufmerksamkeit sogleich auf ein Nutzthier gelenkt, dessen Zucht sich in Frankreich und Belgien während der letzten vier bis fünf Jahrzehnte zu einem ungeheueren Umfange entwickelt hat. Es ist dies das Kaninchen. In den genannten Ländern fehlt das Kaninchenfleisch in der feinsten wie in der gewöhnlichsten Küche auf keiner Speisekarte. Es ist so recht eigentlich ein Volksnahrungsmittel geworden. Die jährliche Gesammtproduktion beziffert sich in Frankreich nach den neuesten Erhebungen auf etwa hundert Millionen Stück, welche nach den geltenden Preisen einen Werth von ungefähr 350 Millionen Franks repräsentiren. Selbst das kleine Belgien züchtet jährlich dreißig Millionen Kaninchen im Werthe von über 100 Millionen Franks. Die Züchtung geschieht theilweise im Großen, d. h. in Züchtereien, welche Tausende von Mutterthieren aufweisen; hauptsächlich ist es aber eine goldene Erwerbsquelle des ganz kleinen Mannes, welcher mit dieser Zucht nicht nur einen großen Theil seines eigenen Fleischbedarfes deckt, sondern auch aus dem Verkauf gemästeter Thiere ein schönes Stück baaren Geldes löst. Das Fleisch des gemästeten Kaninchens steht an Nahrungswerth dem Hammel- und Hühnerfleisch mindestens gleich, wenn es dasselbe nicht sogar übertrifft, und was den Geschmack anbelangt, der vielfach als weich und süßlich bezeichnet wird, so hat sich dies längst als ein haltloses Vorurtheil bewiesen. Rationell gepflegt und gemästet, liefert das Kaninchen ein Fleisch, dessen Wohlgeschmack dem des Hasen in jeder Hinsicht gleichkommt.

Wie steht es nun mit der Kaninchenzucht in Deutschland? Wohl hat es an Versuchen nicht gefehlt, dieselbe auch bei uns zu verallgemeinern. Besonders nach dem letzten Kriege, der unseren Soldaten Gelegenheit bot, die französische Kaninchenzucht kennen und gutes Kaninchenfleisch als äußerst schmackhafte Speise würdigen zu lernen, wurden an vielen Orten Kaninchenzüchtereien gegründet; aber weder diese, noch die vielfachen Vereine für Kaninchenzucht hatten einen längeren Bestand; die meisten von ihnen verschwanden ebenso schnell, wie sie entstanden waren. Die Gründe für das Scheitern aller dieser Bestrebungen sind die mannigfachsten. Die Hauptursache aber war die mangelnde Rentabilität der Kaninchenzucht. Es fehlte den Züchtern an Absatz für ihre Waare, in der Bevölkerung fühlte man kein Bedürfniß, den gewohnten Genuß des alten, gern gegessenen Fleisches zu Gunsten einer anderen, von vornherein mit vielfachen Vorurtheilen behafteten Fleischkost ohne weiteres einzuschränken. Dazu bedurfte es zwingenderer Beweggründe. Diese sind jetzt mit der rapiden Preissteigerung der letzten Zeit eingetreten, und ihre Wirkung macht sich bereits dadurch erkennbar, daß sich das geschlachtete Kaninchen, dem bisher unsere Lebensmittelmärkte beinahe hermetisch verschlossen waren, daselbst nunmehr in immer größeren Mengen zu zeigen beginnt und auch allem Anschein nach willig und gern gekauft wird. Damit ist die Schranke, welche bisher der Verallgemeinerung der Kaninchenzucht entgegenstand, gefallen und der Zeitpunkt gekommen, wo auch unserem Lande eine neue Quelle des Wohlstandes erschlossen werden kann; eine Quelle, die vorzugsweise dem Armen und Bedürftigen fließen soll. Trotz des bescheidenen Umfanges, in dem die Kaninchenzucht bisher bei uns betrieben wurde, hat sie wenigstens schon ein erfreuliches Resultat gezeitigt, indem es gelang, durch Auffreuzung unseres heimischen Hauskaninchens mit den schweren belgischen und französischen Fleischrassen ein Thier zu züchten, welches unserem Klima entspricht und auch hinsichtlich der Vermehrung und Fleischproduktion den weitestgehenden Anforderungen genügt. Dieses Thier wirft fünf- bis sechsmal jährlich acht bis zehn Junge, welche in fünf Monaten schlachtreif sind und dann das ansehnliche Gewicht von 5 bis 6 Kilo aufweisen. Soll eine Verallgemeinerung der Kaninchenzucht erreicht werden, so ist es unbedingt erforderlich, daß sich weitere Kreise dafür interessiren. Für den Menschenfreund und den Volkswirth öffnet sich hier ein dankbares Feld der Thätigkeit.

Von großem Nutzen, so schreibt man dem „B. B. C.“, wäre es für diesen Gegenstand, wenn sich an möglichst vielen Orten Vereine und Gesellschaften zur Beförderung der Kaninchenzucht bildeten, welche sich die Beschaffung geeigneten Zuchtmaterials zur Aufgabe machten und durch Veranstaltungen von Ausstellungen und Prämiirungen das Interesse für sorgfältige Züchtungen rege erhielten. Dieselben müßten ferner ein Hauptaugenmerk darauf richten, der Kaninchenmast bei der arbeitenden Bevölkerung dadurch Eingang zu verschaffen, daß derselben Gelegenheit geboten wurde, vom Frühjahr bis zum Herbst junge Thiere zu mäßigen Preisen zu erwerben, die dann durch Abfälle aus dem Hausstande und sonstigem billigen Futter gemästet und nach Bedarf geschlachtet werden können. Einige Mark genügen zum Erwerb des Jungviehs, und eine alte Kiste läßt sich mit geringer Mühe in einen zweckentsprechenden Kaninchenstall umwandeln. Die Hauptsache ist, daß den Leuten der Vortheil einer solchen Kaninchenmast kar gemacht wird.

---

* **Ueber einen eigenthümlichen Krankheitsfall,** die sogenannte Sklerodermie, Hautverhärtung, berichtet Professor Mendel in der jüngsten Nummer der „D. Med. Wchschr.“ Es handelt sich um eine 40jährige Frau, die nach Berlin gekommen ist, um dort Hilfe zu suchen. Vor 4 Jahren entstanden die ersten Zeichen der Krankheit, die sich seitdem fortlaufend entwickelt hat. Damals zeigte sich anfallsweise ein Kalt- und Blauwerden der Finger, der Zehen und ein Kaltwerden der Nasenspitze. Das Blauwerden verging später wieder. Dagegen trat ein Kältegefühl über den ganzen Körper ein, verbunden mit Empfindungslosigkeit in den Nagelgliedern. Gleichzeitig entstand eine so starke Verfärbung der Haut, daß man die Patientin nicht wieder erkannte. Die Haut wurde jetzt allmählich dicker, unnachgiebiger und schmerzhafter. In Folge der starken Schmerzen hat die Kranke den vorigen Winter zu Bett liegen müssen. Ihr Gesicht zeigt ein sehr charakteristisches Gepräge. Die Nase ist kleiner geworden, zusammengezogen und der Mund enger, wodurch auch das Essen sehr erschwert ist. Die Haut im Gesicht ist starr und verdickt. Die Andeutung einer bronzeartigen Verfärbung läßt sich auch jetzt nicht verkennen. Die Haare, welche zum Theil ausgefallen sind, sitzen auf einer Kopfhaut, die auf der Unterlage kaum irgendwie beweglich ist. Am ausgeprägtesten sind die Erscheinungen an den Vorderarmen, wo ein Fingerdruck kaum irgend eine Spur auf der verdickten Haut zurückläßt; die einzelnen Fingergelenke und das Ellbogengelenk sind in Folge der Verkürzung der Haut in Kontrakturstellung; die Farbe der Finger ist glänzend-weiß. Professor Lewin, welcher mit einer ausführlichen Arbeit über die Sklerodermie beschäftigt ist, hat 345 Fälle aus der Literatur gesammelt. Das Bemerkenswerthe an dem von Professor Mendel beschriebenen Falle ist, daß sich in den ersten beiden Jahren lediglich die Erscheinungen der sogenannten Raynaudschen Krankheit zeigten. Ein anderes Stadium brachte die Zeichen der Morvanschen Krankheit, das Schlußbild bildete die Sklerodermie. Dazu kam noch die Verfärbung der Haut, wie sie bei der Addisonschen Krankheit beobachtet wird.

Lokales.

Posen, den 2. September.

* Aus dem Landtags-Wahlkreise Samter-Birnbaum-Schwerin schreibt man uns: Der Vorstand des sogenannten gemäßigt-konservativen Vereins für den Kreis Samter hat aus Anlaß der am 13. v. Mts. in Zirke vollzogenen Wahl ein Schreiben an die konservativen Wahlmänner des Kreises gerichtet, welches auch in Nr. 68 des Samterschen Kreisblattes veröffentlicht worden ist, und welches unbedingt eine nähere Beleuchtung verdient, weil es bezeichnend für die Zustände im hiesigen Wahlkreise ist. Das Schreiben lautet:

Samter, den 14. August 1890.

Bei der gestern in Zirke abgehaltenen Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause hat ein Theil der Freisinnigen sich dazu verführen lassen, der deutschen Sache sich abzuwenden, und sich mit den Polen zu verbünden. Trotzdem ist es gelungen, über diese vereinigten Gegner einen glänzenden Sieg zu erfechten. Es ist dies nur dem Umstande zu verdanken, daß alle deutschen Wahlmänner, welchen dies überhaupt möglich war, trotz der augenblicklichen Erntezeit die Fahrt nach Zirke nicht gescheut haben. Hierfür wird den sämmtlichen deutschen Herren Wahlmännern, welche sich treu zur deutschen Fahne gehalten haben, der ausdrückliche Dank des Vereins abgestattet.

Der Vorstand des gemäßigt-konservativen Vereins
für den Kreis Samter.
Müller.

Wer dieses Schreiben liest, ohne den wahren Sachverhalt zu kennen, muß natürlich annehmen, daß ein Theil der freisinnigen Wahlmänner für einen polnischen Kandidaten gestimmt habe, denn anders läßt sich doch der Ausdruck „von der deutschen Sache sich abzuwenden“ nicht verstehen, und der Verfasser des Schreibens kann nicht im Unklaren über die Auslegung dieses Satzes gewesen sein. Soweit es sich um die Empfänger des erwähnten Schreibens handelt, ist der Sache keine Bedeutung beizulegen, denn diese müssen ja wissen, daß dasselbe mit dem obigen Satze eine direkte Unwahrheit ausspricht, durch die Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt ist aber der Versuch gemacht worden, diese Unwahrheit weiter zu verbreiten und diesem Versuch muß entschieden entgegengetreten werden. Es muß konstatirt werden, daß nicht die freisinnigen Wahlmänner für einen polnischen Kandidaten, sondern daß die polnischen Wahlmänner für einen deutschen Kandidaten, Herrn Amtsrichter Müller, gestimmt haben. Oder wagt der Vorstand des konservativen Wahlvereins Samter zu behaupten, daß Herr Amtsrichter Müller kein Deutscher sei? Wie soll man ein solches Verfahren nennen? Heißt das mit ehrlichen Waffen kämpfen? — Herr Müller wäre unzweifelhaft gewählt worden, wenn man nicht von konservativer Seite einen Druck auf freisinnige Wahlmänner ausgeübt hätte. Die sämmtlichen 17 Wahlmänner aus Schwerin, die doch von ihren Wählern das Mandat erhalten haben, für den Kandidaten der freisinnigen Partei zu stimmen, haben sich der Stimmabgabe enthalten, dasselbe haben Wahlmänner aus Wronke, Obersitzko und Pinne gethan. Einzelne von freisinnigen Wählern gewählte Wahlmänner haben sogar konservativ gestimmt. Man weiß ja, welchen Einfluß die Organe der Verwaltung in unseren kleinen Städten haben. Wenn die Freisinnigen sich im diesseitigen Wahlkreise mit den Polen verbinden, so thun sie dies, weil man sie von konservativer Seite dazu gedrängt hat, weil die Konservativen den Kompromiß, der bis 1887 bestanden hat, nicht mehr anerkennen wollen, sondern einfach verlangen, daß die Freisinnigen für den Kandidaten der Kartellparteien stimmen. Weil sie das nicht wollten, sondern einen eigenen Kandidaten aufstellten, sucht man ihre deutsch-nationale Gesinnung zu verdächtigen und stellt sie als unglückliche Verführte hin, die sich von der deutschen Sache abgewendet haben.

—u. **Die Sedanfeier in den hiesigen Schulen.** Der Gedenktag der Schlacht bei Sedan wurde heute Vormittag in sämmtlichen städtischen und königlichen Schulen der Stadt in der herkömmlichen Weise durch eine Schulfeier festlich begangen. In den durch die Büsten der drei deutschen Kaiser, sowie durch Topfgewächse schön geschmückten Festräumen versammelten sich zur festgesetzten Stunde die Lehrerkollegien und Sängerchöre der Anstalten; die übrigen Schüler betheiligten sich an der Feier insoweit, als dies der zur Verfügung stehende Raum gestattete. In allen Schulen begann die Feier mit Choralgesang oder sonst einem ernsten Gesange. Dann wurde ein Psalm oder ein anderes passendes Gebet verlesen. Hierauf folgte Gesang im Wechsel mit patriotischen Gedichten von Seiten der Schüler. Darauf wurde die Festrede gehalten und ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. In den ersten fünf Stadtschulen begann die Feier um neun Uhr, in der sechsten um 10½ Uhr Vormittags.

In der ersten Stadtschule wurde die Feier mit Absingen des Chorals: „O daß ich tausend Zungen hätte“, eröffnet. Hierauf sprach Lehrer Pacyna ein Gebet. Nach dem Chorgesang: „Vor Dir, Allmächtiger, tritt unser Chor zusammen“, und nach der Deklamation des Gedichtes: „Sedanglocken“ von Otto Böhm, hielt Lehrer Görlich die Festrede, worauf der Sängerchor das Lied: „Vom Felsen bis zum Meere“ sang. Nachdem noch einige Gedichte deklamirt worden waren und der Schülerchor unter Leitung des Kantors Merk einige Lieder gesungen hatte, brachte Rektor Brendel das Hoch auf den Kaiser aus. Zum Schluß der Feier sangen alle Anwesenden das „Heil Dir im Siegerkranz“. — In der zweiten Stadtschule sprach Rektor Markus das Gebet und brachte auch das Hoch auf den Kaiser aus. Die Festrede hielt Lehrer Gerstberger, und den Gesang leitete Lehrer Joseph Schoen. — In der dritten Stadtschule hielt Lehrer Przybilski die Festrede, die Gesänge leitete Lehrer Bartel und das Hoch auf den Kaiser brachte Rektor Heisig aus. — In der vierten Stadtschule leitete Lehrer Dejewski den Gesang; die Festrede hielt Rektor Schwochow, der auch das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. — In der fünften Stadtschule leitete den Mädchenchor Lehrer Kuhn, den Knabenchor Lehrer Kowald. Die Festrede hielt Lehrer Richard Kuhn; das Hoch auf den Kaiser brachte Rektor Franke aus und das Gebet sprach Lehrer Schleusner. Als Vertreter des Magistrats war Stadtrath Schweiger zu der Feier erschienen. — Die Feier der sechsten Stadtschule fand um 10½ Uhr in der Aula der vierten Stadtschule statt. Den Gesang leitete in dieser Schule Lehrer Güttke; das Hoch auf den Kaiser brachte Rektor Hübner aus, welcher auch die Festrede hielt.

In der städtischen Bürgerschule begann die Feier ebenfalls um neun Uhr Vormittags. Das Gebet und die Festrede hielt Lehrer Fechner, den Gesang leitete Lehrer Kociałkowski, und das Hoch auf den Kaiser brachte Rektor Hecht aus. Als Vertreter des Magistrats war Stadtrath Dr. Loppe zu der Feier erschienen.

Die Mittelschule für Knaben hielt ihre Sedanfeier um 8½ Uhr Vormittags in ihrer Aula ab. Die Festrede hielt Herr Mittelschullehrer Schleif, den Gesang leitete Mittelschullehrer Böttcher und das Hoch auf den Kaiser brachte Rektor Gericke aus. Als Vertreter der Stadtverordnetenversammlung war Stadtverordneter Herzberg erschienen.

Die Mädchen-Mittelschule beging die Feier des Tages von Sedan um 10 Uhr Vormittags und zwar in der Aula der Mittelschule für Knaben. Lehrer Degorski hielt die Festrede, Rektor Lehmann brachte das Hoch auf den Kaiser aus und Mittelschullehrer Witton leitete den Gesang.

In der königlichen Luisenschule begann die Sedanfeier um 10 Uhr Vormittags mit dem Absingen des Chorals: „Nun danket Alle Gott“ ꝛc. Hierauf wurde der 103. Psalm verlesen. Der Seminaristinnenchor trug alsdann mehrere passende Gesänge vor, welche mit der Deklamation patriotischer Gedichte von Seiten einiger Schülerinnen abwechselten. Herr Seminarlehrer Krumbhorn hielt darauf die Festrede. Auf dieselbe folgte wieder der Vortrag mehrerer Lieder und Gedichte. In markigen Worten brachte sodann Herr Seminardirektor Baldamus das Hoch auf den Kaiser aus. Zum Schluß der Feier sangen die Anwesenden die Nationalhymne. Unter den Gästen bemerkten wir mehrere höhere Offiziere, sowie die Herren Provinzialschulrath Luke, Regierungsrath Gabriel, Regierungsrath Franke und Superintendent Zehn.

Die höhere Töchterschule des Fräulein Valentin beging ihre Sedanfeier bereits am Montag, den 1. September, Nachmittags 5 Uhr. In dem schön geschmückten Saale der Schule versammelten sich zur festgesetzten Zeit Lehrerinnen und Lehrer, sowie die Schülerinnen der Anstalt; auch eine größere Anzahl von Eltern der Zöglinge hatte sich eingefunden. Als Vertreter der kgl. Regierung wohnte Herr Regierungs- und Schulrath Skladny der Feier bei. Nach Absingung eines Chorals hielt Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing, der Religionslehrer der Schule, die Festrede, in welcher er in schlichter, aber ergreifender Weise auf das große Ereigniß hinwies, das sich vor nunmehr zwanzig Jahren zugetragen. Es folgten sodann mehrere Deklamationen von Schülerinnen, worauf nach einem kurzen Hinweis auf die edle und segenbringende Thätigkeit der verstorbenen Kaiserin Augusta, deren Bildniß enthüllt wurde, welches durch den Herrn Kultusminister der Schule als Geschenk überwiesen ist. Nach einem sich daran schließenden Liede wurde das Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. ausgebracht und die Nationalhymne beschloß die erhebende Feier.

In der Zukertortschen höheren Mädchenschule wechselten Gesänge mit Deklamationen der Schülerinnen ab; die Festrede hielt Herr Gymnasiallehrer Conrad.

In den drei katholischen Mädchenschulen begann die Sedanfeier um 9 resp. 10 Uhr Vormittags, und verlief dieselbe in gewohnter Weise; es wechselte der Gesang patriotischer Lieder mit der Deklamation passender Gedichte ab. Wie wir erfahren, hielt in der Mottyschen Anstalt außerdem Professor Motty und in der Estkowskaschen Schule Gymnasiallehrer a. D. Zwolski die Festrede.

Das königliche Friedrich Wilhelms-Gymnasium beging die Feier des Tages von Sedan von 11 bis 12 Uhr Vormittags. Eröffnet wurde der Festakt durch Absingen des Liedes: „Kennt Ihr das Land“ von L. Wächter, worauf das Geibelsche: „Durch tiefe Nacht ein Brausen zieht“, folgte, dem sich der Gesang: „Mit Gott für König und Vaterland“ von Bellermann anschloß. Die Festrede hielt ein Unterprimaner über das Thema: „Deutsche Ehre und Ehrenhaftigkeit“, an Beispielen aus der deutschen Geschichte durchgeführt mit dem Motto: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“ Hierauf folgte der Vortrag der Lieder: „Ein Volk, ein Herz, ein Vaterland“, von Albert Traeger, „Deutsches Bundeslied“, von Hoffmann von Fallersleben und „Ich bin ein Husar“. Den Gesang leitete Herr Oberlehrer Schmidt. Als Gäste wohnten der Feier bei die Herren Oberstaatsanwalt Wachler, Senats-Präsident Lohmann, Generalmajor von Henniges, Polizei-Direktor von Nathusius, Verwaltungsgerichtsdirektor von Tempelhoff, Bürgermeister Kalkowski, Konsistorialrath Reichard und Pastor Loyke.

In dem königlichen Marien-Gymnasium begann die Schulfeier nach in der Anstaltskirche stattgehabtem Gottesdienste um 10 Uhr Vormittags. Dieselbe wurde eingeleitet durch einen Chorgesang unter Direktion des Gesanglehrers Herrn Schnura. Hierauf hielt ein Oberprimaner die Festrede. Nach weiterem Chorgesange bcachte der Direktor der Anstalt Herr Dr. Meinertz das Hoch auf den Kaiser aus. Mit einem patriotischen Gesange wurde die Feier geschlossen.

Im königl. Real-Gymnasium waren die Herren Bürgermeister Kalkowski, Präsident Lohmann und Konsistorialrath Dr. Borgius erschienen. Die Feier wurde mit dem von dem Schülerchor der Anstalt gesungenen Preisliede aus „Herakles“ von Händel eröffnet. Es folgten nun verschiedene patriotische Deklamationen, welche der Bedeutung des Tages angepaßt waren. Nach Beendigung derselben kamen wieder zwei Lieder: „An das Vaterland“ von C. Kreutzer und „Des deutschen Knaben Gelübde“ von Abt, zum Vortrage. Hieran schloß sich alsdann die von Herrn Dr. Eismann gehaltene Festrede, welche mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf den Kaiser schloß. Das nun folgende Lied, welches den Schluß der Feier bildete, nahm ganz besonderes Interesse in Anspruch, weil es von dem bewährten Leiter des Schülerchors, Herrn Musikdirektor Stiller, eigens für solche Ereignisse komponirt ist. Die markige, ausdrucksvolle und schöne Melodie des Liedes fand ungetheilten Beifall, um so mehr, da die Ausführung eine ganz vortreffliche war.

* **Geschenk.** Die königliche Regierung hat nunmehr auch der Valentinschen höheren Töchterschule ein Lichtdruckbild der hochseligen Kaiserin Augusta als Geschenk übersandt. Der Knotheschen sowie der Zukertortschen höheren Mädchenschule wurden, wie seiner Zeit mitgetheilt, Bildnisse der unvergeßlichen Königin schon im Februar dieses Jahres überwiesen.

☼ **Der Verein früherer Mittelschüler** hat am Montag den 1. September d. J. in seinem Vereinslokale im Wiltschkeschen Restaurant in der Wasserstraße eine außerordentliche General-Versammlung abgehalten. Bei dieser Gelegenheit hielt der Magistratsbeamte Herr Häusler einen Vortrag über „Theer und Theerfarben“. Der Vortragende hob hervor, daß der Theer noch vor ca. 40 Jahren ein sehr wenig beachtetes Nebenerzeugniß der trockenen Destillation von Holz, Torf, Braun- und Steinkohle gewesen sei. In den letzten Jahren habe sich die Sachlage überraschend verändert. Hauptsächlich der Steinkohlentheer, welcher noch 1860 das Schmerzenskind aller Leuchtgasanstalten gewesen sei, ist zur Grundlage einer geradezu epochemachenden Industrie, der Theerfarben-Fabrikation geworden. Fast wunderbar erscheine die Verwandlung des unansehnlichen, wenig angenehm riechenden Theers in eine Reihe der prächtigsten und ausgiebigsten Farbstoffe. Alsdann ging der Vortragende auf die Destillation und Reinigung sowie Versetzung des Theers mit anderen Chemikalien über, besprach die Resultate derselben, als da sind: das Benzol oder Benzin, das Nitrobenzol und das Anilinöl; sodann das aus Letzterem hervorgegangene Fuchsin, Violett, Safranin; das Phenol (Karbolsäure), das Naphthalin und das Eosin. Hierauf sprach er über die Verwendung der Theerfarbstoffe: Anilin-, Phenol-, Naphthalin- und Anthracenfarben in den Stofffärbereien und Druckereien, das Färben von Horn, Leder, Stroh, Schmuckfedern, Papier, Glas ꝛc. mit diesen Farben, über die Anilintinten und Tintenstifte ꝛc. Nach Beendigung dieses, sehr beifällig aufgenommenen Vortrages folgte der geschäftliche Theil und nachdem auch dieser erschöpft war, gemüthliche Unterhaltung.

* **Postalisches.** In Zodyn (Kreis Bomst) wird am 3. d. M. eine mit der Posthilfsstelle vereinigte Telegraphen-Hilfsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

* **Postalisches.** Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 3 Kilogr. nach Siam zur Beförderung über England angenommen werden. Vorerst nimmt jedoch nur das Postamt in Bangkok an diesem Dienst Theil. Die Taxe muß vom Absender vorausbezahlt werden.

n. **Beerdigung.** Das Begräbniß des am 30. August leider zu früh verstorbenen Lehrers Herrn Eduard Reek hat heute Nachmittag um 4 Uhr von der Diakonissen-Anstalt aus stattgefunden. Die Schüler und Schülerinnen der Bürgerschule, an welcher der Verstorbene wirkte, das Lehrer-Kollegium der Anstalt, Herr Kreisschulinspektor Schwalbe, sowie viele Lehrer, Freunde und Bekannte gaben dem Verewigten das Ehrengeleit. Am Grabe auf dem St. Paulikirchhofe empfing die Leiche Gesang des Männerchors der Schule, worauf der Posener Lehrer-Gesangverein das Grablied: „Jesus, meine Zuversicht“ vortrug. Nach der Grabrede und dem Gebete, welche Herr Pastor Loyke hielt, sang der Lehrer-Gesangverein alsdann noch den herrlichen Psalm: „Das Leben welkt wie Gras.“ Zahlreiche Kränze, namentlich auch von den Schulkindern, gaben Zeugniß von der Liebe und Verehrung, welche sich der Verstorbene während seiner kurzen Thätigkeit in Posen erworben hatte.

—u. **Das östliche Bankett am Zufuhrwege von der Bahnhofsstraße zum Zentralbahnhof** ist heute behufs Legung von Granitplatten und eines Würfelsteinpflasters am oberen Theile aufgebrochen worden.

* **Feuer.** Heute Vormittag 9½ Uhr brach in den Kellerräumen des Hinterhauses Kleine Gerberstraße Nr. 7, in welchen Lumpen, Holzkohlen ꝛc. aufbewahrt wurden, Feuer aus. Von der alarmirten Feuerwehr wurde dasselbe mit einer Schlauchleitung vom Hydranten aus schnell gelöscht, so daß ein bedeutender Schaden nicht entstand.

—u. **Verhaftungen.** Gestern Morgen ist eine unverehelichte Frauensperson von hier wegen Verübung eines Diebstahls zur Haft gebracht worden. — Nachmittags wurde am gestrigen Tage ein Arbeiter am Schrodkamarkt und Abends ein Schuhmacher in der Wallischeistraße in Haft genommen. Dieselben haben dort fortgesetzt ruhestörenden Lärm verübt und der wiederholt an sie ergangenen Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, nicht Folge geleistet.

Telegraphische Nachrichten.

Rorschach, 2. September. In Folge des unausgesetzten Regens ist der Bodensee von Bregenz bis Romanshorn aus seinen Ufern getreten. Die Eisenbahnlinien sind überschwemmt; die Landung der Schiffe ist sehr gefahrvoll; die Bewohner des Rheinthals flüchten nach höheren Punkten, wohin sie auch ihr Vieh geschafft haben. Das Elend ist unbeschreiblich. Es mangelt an Trinkwasser.

Lemberg, 2. Septbr. [Original-Telegramm der „Posener Zeitung“.] Aus Boryslaw (Bezirk Drohobycz, Ostgalizien) wird gemeldet, daß in den dortigen einer französischen Aktiengesellschaft gehörigen Erdwachs-Bergwerken eine Dampfkessel-Explosion stattgefunden hat. Die Fabrikgebäude sind niedergebrannt. 80 Erdarbeiter sind verschüttet worden und man vermuthet, daß sie alle todt sind. Bis jetzt wurde eine verkohlte Leiche vorgefunden.

Belgrad, 2. September. Nach der „Agence Belgrade“ hätte Kalnoky in Folge wiederholter Schritte der serbischen Regierung erklärt, daß die Schweineeinfuhr aus Serbien unter folgenden Bedingungen gestattet sei: Die serbische Regierung übernimmt die Verpflichtung, erst nach achttägiger Ueberwachung ein Zeugniß betreffs der Schweine auszustellen; der Exporteur muß für jeden Schweinetransport die Erlaubniß des ungarischen Ministeriums erwirken; die serbische Regierung verpflichtet sich, ihre Grenze gegen die Einfuhr rumänischer Schweine zu sperren und gestattet die Ueberwachung dieser Maßregel Seitens der ungarischen Regierung.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Zur guten Stunde“, Illustrirte deutsche Zeitschrift, Verlag des Deutschen Verlagshauses (Emil Dominik) in Berlin. Monatsheft I. des vierten Jahrganges enthält: Ida Boy-Ed, Aus Tantalus Geschlecht (Roman), Karl v. Heigel, Das Geheimniß des Königs (Roman), Ernst Wichert, Der jüngste Bruder (Roman). Ferner Gedichte von Hans Hoffmann, Franz Held, Robert Seidel, Aphorismen von Marie v. Ebner-Eschenbach, Musik (Bonn) von August Bungert. Feuilletons: Heinrich Noë, Salzburg (mit Illustrationen), A. Oskar Klaußmann, Die Wasserversorgung und die Kanalisation Berlins (mit Illustrationen), Siegmund Feldmann, Französische Schriftsteller der Gegenwart (Pailleron, mit Porträt), C. Alberti, An der Schwelle des neuen Theaterjahres. Kleinere Aufsätze: Werthlose Werthe, Brünetten und Blondinen, Biertransporte, Berliner Originale, Das papierne Zeitalter, Die Abstammung unserer Kaiserin, Briefverschlüsse, Gottfried Keller (mit Porträt), Karl Steffeck (mit Porträt), Eduard v. Bauernfeld (mit Porträt), August Bungert (mit Porträt), Das eidgenössische Schützenfest in Frauenfeld (mit Illustrationen). Kleine Mittheilungen, Briefkasten, Spielecke. Das Heft bringt ferner Illustrationen von K. Raupp, A. Delug, F. v. Ende, H. Rasch, F. Pradilla, J. Scalbert, sowie die Kunstbeilagen: Tito Conti, Odaliske (Phototypie); O. Geyer, Die Friedensfürsten Europas (broncirter Reliefdruck); R. Assmus, Am Krug zum grünen Kranze; L. Perrault, Der Spiegel der Natur; Luke Fildes, La Zingarella; A. Weczerzick, Familienglück (Aquarelldruck); J. Lieck, Deutscher Sect; N. Sichel, Lydia; B. Vautier, Verlassen. Endlich die Extrabeilage: Illustrirte Klassiker-Bibliothek: Goethes Faust, Lieferung 1.

Familien-Nachrichten.

Sahra Schwarz,
Julius Jackier.
Verlobte.
Kosten. **Berlin.**

Nach kurzem aber schweren Leiden hat es Gott gefallen, unseren Sohn und Bruder, den Fleischer

Adolf Schikorra

ins Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Sept. 1890, Nachm. 4 Uhr, von der Diakonissenanstalt aus, statt.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Julianne Schikorra
und **Söhne.**

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere innigstgeliebte Schwester

Marie Piłowska,

im Alter von 29 Jahren, nach kurzem, aber schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbe-Sakramenten, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Brüder u. Verwandten.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Sept., Nachmittags 6 Uhr, vom Bernhardinerkloster aus statt.

Am 1. d. M. verschied nach kurzen aber schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwester und Großmutter, die verwittwete Frau

Bone Wittkowski.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Sally Wittkowski.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. d. M., Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Kl. Gerberstr. 13 aus, statt.

Nach langen, unsäglichen Leiden verschied gestern mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Simon Kaplan

im vollendeten 70. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch, den 3. d. M., Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Schuhmacherstraße 13 aus.

Posen, d. 2. Sept. 1890.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Marg. Stoevesandt mit Herrn Gust. Goebel in Berlin. Frl. Klara Mumme mit mit Herrn Gustav Wadzeck in Berlin. Frl. Marie Bennecke in Berlin mit Ingenieur Oskar Schmeißer in Mückenburg. Frl. Betty Pollack in Berlin mit Kfm. Siegm. Friedmann in Breslau. Frl. Klara Grunwald mit Herrn Willy Connor in Kahlberg.

Verehelicht. Dr. med. Dietrich v. Sehlen mit Frl. Nora Peltzer in Hannover.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Siegfried Alexander in Berlin. Herrn Max Falkenburger in Berlin. Herrn Jean Gutsmann in Breslau. Apotheker Ernst G. Schneider in Chemnitz.

Eine Tochter: Herrn Emil Ladewig in Rathenow.

Gestorben. Frl. Charl. Grosse in Berlin. Frl. Klara Trost in Berlin. Herr Aug. Horn in Berlin. Frau Johanna Rademacher geb. Richter in Berlin. Frau Pauline Rost geb. Hilbig in Berlin. Fr. Emilie Stechow geb. Möhring in Berlin. Frl. Elise Brünicke in Magdeburg.

Kleines **Billard,** gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Maßangabe u. Preis erwünscht. Offerten **sub. A. B.** an die Expediton d. Zeitung erbeten. 13080

Heute Nacht 12 Uhr verschied nach kurzem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere theure, gute Mutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Ulrike Czapski,

geborene **Lewinsohn,**

im 69. Lebensjahre.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Posen, Berlin, den 2. September 1890.

Die Beerdigung findet **Donnerstag** Nachmittag um **3 Uhr** vom Trauerhause, Lindenstrasse No. 4, aus statt.

ויו״כ **Zum Gottesdienste im Keilerschen Saale** לר״ה

sind noch Plätze für Damen und Herren zu haben. Für die bereits bestellten Plätze bitte höflichst die Einlaßkarten am Freitag den 5. resp. am Sonntag den 7. cr. abholen zu lassen. 13053

Gustav Goldschmidt, Wasserstraße 6.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 30./31. August 1890.

Aktiva: Metallbestand M. 483 674. Reichskassenscheine M. 1045. Noten anderer Banken M. 5 600. Wechsel M. 3 941 655. Lombardforderungen M. 1 190 350. Sonstige Aktiva M. 346 752.

Passiva: Grundkapital M. 3 000 000. Reservefonds M. 750 000. Umlaufende Noten M. 1 430 100. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 88 419. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 539 461. Sonstige Passiva M. 5 882. Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 548 550.

Die Direktion. 13046

Kur- und Wasser- Thalheim. Heil-Anstalt

zu Bad **Landeck** i. Schl.

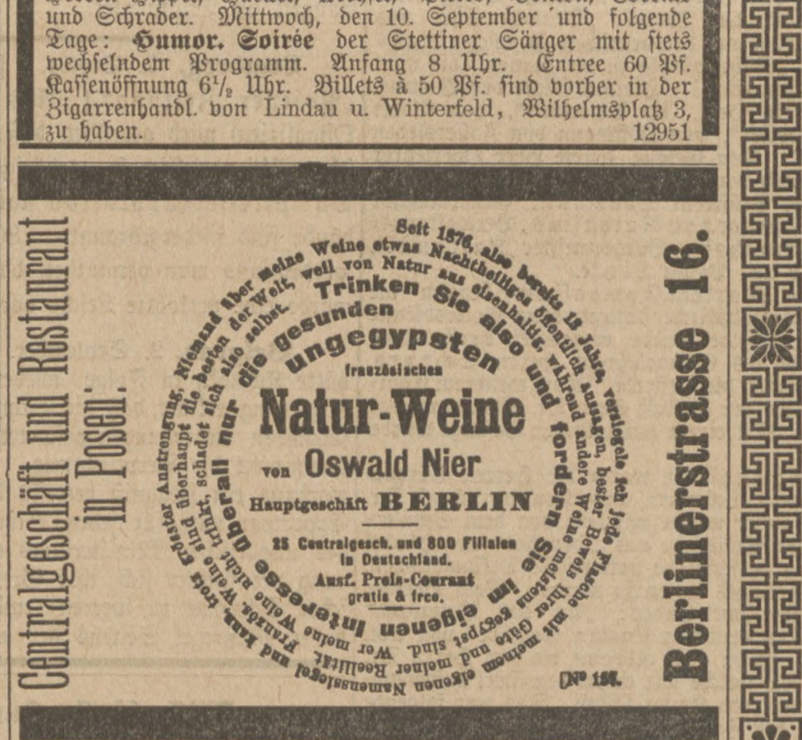
Methodische Wasserkur, — irische — russische — Fichtennadel-, Schwimm-Bäder. **Electr. Behandl. Massage.** Douchen. Diät. **Ermässigte Taxen.** Prospecte durch **Dr. A. Voelkel.**

Lambert's Saal. Dienstag, den 9. September 1890. Erste humoristische Soirée der

Stettiner Quartett- und Couplet-Sänger



Herren Hippel, Haeckel, Meysel, Pietro, Britton, Eberius und Schrader. Mittwoch, den 10. September und folgende Tage: **Humor. Soirée** der Stettiner Sänger mit stets wechselndem Programm. Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf. Kassenöffnung 6½ Uhr. Billets à 50 Pf. sind vorher in der Zigarrenhandl. von Lindau u. Winterfeld, Wilhelmsplatz 3, zu haben. 12951



Sagradawein

mildestes **Purgativ,** von zahlreichen Herren Aerzten bevorzugt.

Dieser Weinauszug kalifornischer Faulbaumrinde ist ein wohlschmeckendes, **ohne jede Beschwerde wirkendes Abführmittel,** das nicht, wie Senna, Tamarinde u. drastischere Stoffe die **Verdauung stört,** sondern **regelt, anregt** u. **länger** gebraucht werden kann. 2—3 Kaffeelöffel voll tägl. sichern Erfolg. Fl. à M. 1,50 u. 2,50 in d. **Apotheken.** Man verlange den **echten** von **J. Paul Liebe, Dresden.**

Lager: Rothe, Hof-, Aeskulap-Apotheke.

Acht Kisten Champagner,

Marke Carte d'or Charlier & Cie., Reims, pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 22, frachtfrei ab Posen gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Kisten abzugeben bei **Carl Hartwig,** Spediteur, Wasserstr. 16, Posen

---

Altes Zinkblech,

sowie **Metalle** jeder Art **kauft**

Heinrich Liebes, Kanonenplatz 11.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 61. Geschäftsjahr waren ult. 1889 bei der Gesellschaft versichert: 40 567 Personen mit einem Kapitale von . . M. 146 425 767. 10 Pf. und M. 173 229. 62 Pf. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1889 M. 39 951 875. 65 Pf.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1889 für 19 275 Sterbefälle gezahlt . . . . M. 57 119 868. 86 Pf.

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Prozent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich: 8797

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: 16,73 Procent **einer** Jahresprämie
= = zweite = = 37,65 = = =
= = dritte = = 50,38 = = =
= = vierte = = 60,10 = = =

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Posen** von **Ad. Griebsch,** Neuestr. 1, und **S. Cohn,** St. Adalbertstr. 26/27.

Posen, den 1. Septbr. 1890.

P. P.

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns Ihnen mitzutheilen, daß wir die geschäftliche Leitung unserer

Syrup- und Stärke-Zucker-Fabrik in Wronke

nach Posen in unsere Bureaux verlegt haben und bitten, fernerhin sämmtliche diesbezügliche Korrespondenzen an unsere nachstehende Adresse zu richten.

Hochachtungsvoll

Bank für Landwirthschaft und Industrie
Kwilecki, Potocki & Co.
in Posen.

Comtoir-Wandkalender

(zweiseitig, zum Aufkleben)

pro 1891.

100 Exemplare . . . . Mk. 4,50
25 „ . . . . „ 1,50
1 Exemplar . . . . „ 0,10
1 „ auf Pappe gezogen „ 0,25

empfiehlt die

Hofbuchdruckerei
W. DECKER & Co.
(A. Röstel)
Posen,
Wilhelmstraße 17.

Das im Selbstverlage von Gustav Schallehn, Magdeburg, erschienene, auch d. jede Buchhandlung zu beziehende Werk

„Mein und Dein“

enthält den neuesten leichtfaßlichsten Lehrgang z. Erlernung d. einfachen bürgerlichen **Buchführung** d. d. **Schulen** u. z. **Selbst-Unterricht** f. alle Stände u. Berufe, namentlich f. **Landwirthe, Handwerker, Gewerbetreibende** a. A.; desgl. für **Kaufmannslehrlinge** (gelegentl. Aneignung einer guten Handschrift), sowie zur Ertheilung von **Privatunterricht** 2c. Das Werk dürfte somit auch als **Geburtstags-, Fest- u. Confirmationsspende** sehr geeignet sein. Preise, Prospekte 2c. gratis und franco. 13058

Reelle Geld-Darlehne in 48 Stunden **Giros,** 44, rue Alexander Dumas, **Paris.**

Für unser **Butter-Engros-Geschäft** suchen wir eine

Molkerei

in feinster **Centrifugen-Süßrahm-Butter,** sowie einen

Lieferanten

in guter Landbutter 12941

Proebster & Aurass
Bernburg (Anhalt).

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hömorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Verkäufe * Verpachtungen

Eine seit 18 Jahren mit Erfolg betriebene

Konditorei

verbunden mit Billardstube in lebhafter Kreis- und Garnisonstadt (P. Posen), Höhere Töchterschule, Gymnasium, Amts- und Landgericht, ist, da der Besitzer sich gänzlich vom Geschäft zurückzieht, preiswerth zu verkaufen. Nur zahlungsfähige Käufer erhalten Auskunft. Adr. **A. B. 074** Posener Zeitung. 13074

Auswanderern nach Argentinien können bei **Parana** Ländereien, Ackerland und Weideland in vorzüglicher Güte zu billigen Preisen unter den günstigsten Kaufbedingungen nachgewiesen werden. — Auf Anfragen wird unter **H. N. 3100** kostenfreie Auskunft ertheilt durch die Geschäftsstelle des **Nachrichts- und Intelligenz-Blattes in Arnstadt.** 13083

Stellen-Gesuche.

Eine geübte Plätterin

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften außer dem Hause. Zu erfragen bei Frau **Wirwoll,** St. Martinstraße 32, 3 Tr.

Dienstpersonal zu jeder Arbeit erhalten Stellung bei hohem Lohn und empfiehlt das Miethsbureau **Sternetzka,** Breitestraße 12.

Die geehrten Herrschaften werden gebeten, mich in Anspruch zu nehmen. 13071

Altenburgische
Bauschule Roda
a) Bauhandw., b) Tischler
Dir. Scheerer.

Für einen 13jähr. Knaben wird per 1. Oktober c. **Pension** bei feiner isr. Familie gesucht.

Offerten sub **N. C. 965** an die Expedition d. Bl. 12965

Erwachsene wie schulpflichtige Mädchen finden frdl. Aufnahme im **Pensionat** von Frau **Alma Silbermann,** (geprüfte Lehrerin), **Berlin W.,** Magdeburgerstraße 36.

Für einen Sextaner des Fr. W.-Gymnasium wird Pension, verbunden mit Aufsicht bei den Schularbeiten gesucht.

Offerten sind unter **E. G. 068** in der Expedition d. Ztg. abzugeben. 13068

Frauen-Schönheit

wird durch zarte Haut erhöht. Lanolin-Schwefelmilch-Seife von Jünger u. Gebhardt in Berlin beseitigt alle Hautflecken und verschafft bei täglichem Gebrauch ein jugendlich frisches Aussehen.

In großen Stücken à 50 Pf. zu haben bei 13052

Otto Muthschall,
Friedrichstraße 31,
Ecke Sapiehaplatz.

Ein kleines Packet (Inh. schw. Spitzen) ist a. d. Grünen Platz verloren. Gegen Belohnung abzugeben Gr. Platz 2, III. l.

Nr. 611. Mittwoch, **Beilage zur Posener Zeitung.** 3. September 1890.

Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

I.

Eisenach, 31. August.

Herr Abgeordneter Rickert eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr. Herr Dr. Nicolai und Bürgermeister Wittrock begrüßen die Versammlung im Namen des Ortskomites und der Stadt. Herr Abgeordneter Rickert bringt die Notiz aus den Zeitungen, daß die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung vom Berliner Polizeipräsidium als politischer Verein erklärt sei, zur Besprechung. Die Notiz ist unzutreffend, andernfalls würde der Verein unter anderem auf die Mitarbeit der Frauen, auf welche der Vorsitzende ein außerordentliches Gewicht legt, verzichten müssen. Die Gesellschaft kennt keine politischen Gegensätze, es ist eine Verleumdung, daß sie partei-politischen Zwecken dienstbar geworden sei. Auf dem Gebiete der Volksbildung können sich Männer aller Parteien die Hand reichen zur Lösung der Aufgaben, die in stetem Wachsthum begriffen sind und deren schönster Zweck in der Annäherung der einzelnen Gesellschaftsklassen besteht. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" hat in ihrer Thätigkeit innerhalb und außerhalb der deutschen Landesgrenzen Nachfolge gefunden. Da die Aufgaben der Gesellschaft noch keineswegs gelöst sind, sollten alle Kräfte zu neuer und vermehrter Arbeit sich zusammenschließen.

Aus dem Geschäftsbericht, welchen der Generalsekretär Stadtrath Röstel für den Vorstand erstattet, heben wir folgende Angaben hervor: Die Gesellschaft hat ihre Arbeit mit der Begründung von Volksbibliotheken, Fortbildungsschulen und Veranstaltung von Vorträgen begonnen und dann die neu auftretenden sozialen Forderungen nach Kräften unterstützt und der Begründung von Kinderhorten, Ferienkolonien, hauswirthschaftlichen Unterrichtsvorkehrungen vorgearbeitet. Zu der Gesellschaft gehören

11 Verbände mit 567 Vereinen und 735 Personen,
14 Zweigvereine mit 50 Vereinen und 1599 Personen

und als direkte Mitglieder:

175 Vereine und 346 Personen.
Im Ganzen: 792 Vereine und 2680 Personen.

Durch eine Neuordnung der Organisation ist dafür Sorge getragen, daß mit den verfügbaren Mitteln das Größtmöglichste geleistet werden könne. Insbesondere hat die Vertheilung der Vorträge, die von den Wanderrednern der Gesellschaft zu halten sind, eine zweckmäßigere und gerechtere Regelung gefunden. Die Diskussion über den Geschäftsbericht wird auf den folgenden Sitzungstag verschoben.

Der Redner der Gesellschaft Dr. Pohlmeyer erstattet Bericht über seine Beobachtungen auf seinen Reisen. Was den deutschen Volksbildungsveranstaltungen vor allem hinderlich in den Weg tritt, ist die Klassenabsonderung.

Die Revision der Rechnungslegung wird verlesen und die Entlastung ausgesprochen.

Herr Abgeordneter Fritz Kalle nimmt das Wort zu seinem Vortrage über die hauswirthschaftliche Ausbildung der Mädchen aus dem Volke. Redner erörtert nicht mehr die Bedürfnißfrage, da diese erwiesen sei, sondern will nur die Mittel für diese Bildungsarbeit erörtern. Die Mutter ist die natürliche Lehrerin der Hauswirthschaft, kann diesen Pflichten aber in vielen Fällen nicht genügen, weil sie durch Erwerbsarbeit oder eigene geringe Befähigung daran verhindert sind. Deswegen müssen besondere Schulen helfend eintreten. Insbesondere sind diese ein Bedürfniß für die Fabrikarbeiterinnen. Schon die Bemühungen vor und während der Schulzeit verdienen Beachtung und Förderung auch seitens der Bildungsvereine. Der Unterricht im nachschulpflichtigen Alter kann in Tages- und auch in Stundenschulen geschehen. Diese letzteren vorweg als obligatorische zu erklären, wäre verfehlt, doch ist nach der zu erwartenden Gewerbegesetznovelle den Gemeinden das Recht gegeben, auch die Mädchenfortbildungsschule zwangsweise durchzuführen. Die Art der Schulen wird nach den örtlichen Verhältnissen verschieden sein. Neben der praktischen Ausbildung ist auch eine entsprechende theoretische Belehrung nothwendig. Ohne eine solche ist die Belehrung über eine rationelle Volksernährung nicht möglich. Redner, selbst Leiter einer Anstalt, verbreitet sich über die praktischen Einrichtungen in den verschiedenen Arten von Haushaltungsschulen. Die Bildungsvereine dürften in erster Linie berufen und befähigt sein, hauswirthschaftliche Tages- oder Stundenschulen einzurichten. Für die Ausbildung von Lehrerinnen für den hauswirthschaftlichen Unterricht sind Frl. Förster in Kassel, Frau Heyl und Frau Schrader in Berlin thätig. Die Neubegründung von Haushaltungsschulen erfährt in Preußen seitens des Handelsministeriums die liberalste Unterstützung. Herr J. Tews-Berlin bespricht die Frage: Was kann die Volksschule für die hauswirthschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend thun? Die Ausführung gipfelt in folgenden Forderungen:

1. Die Mädchenschule hat gleich der Knabenschule die Aufgabe, das geistige Leben des Kindes allseitig zu entwickeln, darf aber bei Verfolgung dieses Zieles in ihren Lehrstoffen das Interesse des Mädchens und den späteren Pflichtenkreis der Frau auf keiner Stufe des Unterrichts, insbesondere nicht auf der oberen, aus dem Auge verlieren.
2. In den Oberklassen sämmtlicher Mädchenschulen, insbesondere auch in denjenigen der eigentlichen Volksschule, sind Belehrungen über hauswirthschaftliche Gegenstände thunlichst aufzunehmen, entweder in besonderen Lehrstunden oder als wesentliche Bestandtheile anderer Lehrgegenstände, insbesondere des naturkundlichen, des Rechen-, des Handarbeits- und des deutschen Unterrichts.
3. Praktische hauswirthschaftliche Kurse können da eingerichtet werden, wo sie sich ungezwungen in den Gesammtplan eingliedern lassen. Die in dieser Beziehung angestellten Versuche werden weiterer Pflege und Prüfung empfohlen.
4. Die Lehrerinnenbildung ist in theoretischer und praktischer Beziehung entsprechend umzugestalten.
5. In den kommunalen Schulvorständen ist auch den Müttern eine geeignete Mitwirkung einzuräumen.

Ein Widerspruch gegen die Thesen wird in der späteren Diskussion von keiner Seite laut.

Fräulein Förster-Kassel berichtet über ihre eigene Thätigkeit in der von ihr geleiteten Schule in Kassel. Die Vortragende hält eine sachgemäße Vorbildung der Lehrerinnen in erster Linie für nothwendig. Nur diese werden die Aufgaben des hauswirthschaftlichen Unterrichts lösen und ihn zu einem wirklichen Kulturfaktor machen können. Eine hauswirthschaftliche Ausbildung ist nicht nur für die ärmeren, sondern für alle Mädchen nothwendig. Die Vortragende sieht den Vorzug der hauswirthschaftlichen Belehrung im schulpflichtigen Alter darin, daß hier sämmtliche Mädchen belehrt werden können, während der Besuch von hauswirthschaftlichen Fortbildungsschulen erfahrungsgemäß ein anhaltender und regelmäßiger nicht ist.

Frau Professor Hosäus-Eisenach hält eine Erziehung der ärmeren Mädchen in besseren Häusern für einen guten Weg der Ausbildung.

Herr Stadtrath Röstel schlägt vor, sich mit den Rednern im allgemeinen einverstanden zu erklären, ohne über die einzelnen Thesen besonders abzustimmen.

Direktor Pfaff-Darmstadt berichtet, daß in Darmstadt die Umbildung des Lehrplans für Mädchenschulen im Sinne der von Tews aufgestellten Forderungen bereits in Angriff genommen und mit der Einrichtung einer hauswirthschaftlichen Fortbildungsschule vorgegangen sei.

Herr Abgeordneter Rickert hebt hervor, daß er nicht damit einverstanden sei, wenn den Frauen die Berechtigung zur Direktion von Mädchenschulen abgestritten werde. Herr Kalle-Wiesbaden wendet sich gegen einige Ausführungen von Frl. Förster, die sich auf die Wahl der Lehrkräfte beziehen.

Die Versammlung faßt folgende von Herrn Kalle eingebrachte Resolution:

Die Versammlung spricht die Ansicht aus, daß die unmittelbare wie die mittelbare Förderung der Vorkehrungen zur Hebung der hauswirthschaftlichen Ausbildung der Mädchen aus dem Volke durch die Bildungsvereine dringend erwünscht ist.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

N. **Schrimm,** 31. August. [Vom Krieger-Verein.] Zur Erinnerung an die glorreichen Siege bei Sedan findet am 7. Septbr. im Schießhause ein Fest statt. Um ½3 Uhr Nachmittags Festmarsch mit Musik, dann Prämienschießen gegen Einsatz. Gemeinsame Spiele und ein Tanz im Saale soll die Familien erfreuen. Außerdem wird aus Vereinsmitteln jedem Kameraden, welcher am Festmarsche Theil nimmt, eine Nummer zu einer Verloosung behändigt: ebenso empfängt jeder dieser Theilnehmer 3 Glas Freibier. Zur Kaiserparade nach Liegnitz haben sich 8 Kameraden zur Mitfahrt gemeldet, es ist zu erwarten, daß noch mehr Theilnehmer sich ankündigen.

Ω **Samter,** 1. September. [Verunglückt. Stadt oder Dorf.] Auf dem Dominium Szuczin hat gestern ein Arbeiter, welcher an der Dreschmaschine beschäftigt war, einen Armbruch erlitten, als er die naß gewordenen Riemen um die Räder mit Spreu bestreute und dabei unvorsichtiger Weise dem Triebrad zu nahe kam. Ein sofort aus der Stadt herbeigeholter Arzt legte ihm einen Verband an, bevor der Brand eintrat. — Noch immer ist höhern Ortes nicht entschieden, ob unser Nachbarstädtchen Scharfenort zum Dorfe verwandelt werden soll, wie eine sehr schwache Minorität der dortigen Bürgerschaft will, oder ob es nach dem Wunsche der Majorität Stadt verbleiben soll. Wie verlautet, soll die Regierung in dieser Angelegenheit Bericht eingefordert haben, wie hoch sich die Klassen- resp. klassifizirte Einkommensteuer beläuft, welche jede dieser Parteien aufzubringen hat.

t. **Kosten,** 1. September. [Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Posen.] Anläßlich der Feier des Verbandstages der freiwilligen Feuerwehr Posens hatte unsere Stadt gestern reichen Festschmuck angelegt. Trotz des am Tage vorher bis zum Abende herrschenden Regenwetters waren fast sämmtliche Häuser bereits am frühen Morgen mit Eichen- und Tannenguirlanden sowie mit zahlreichen Fahnen festlich geschmückt. An den Brücken und Straßenübergängen waren Ehrenpforten errichtet, deren Inschriften der Freude unserer Mitbürger über die erwarteten Gäste beredten Ausdruck gaben. Und die Freude war keine vergebliche, denn gegen 200 Mitglieder der genannten Vereine unserer Provinz, so wie eine erhebliche Anzahl Vertreter von Stadtgemeinden waren erschienen. Die ersten Gäste langten mit dem um 10½ Uhr Vormittags von Lissa kommenden Zuge an, es waren die Delegirten der Vereine Lissa, Fraustadt, Rawitsch und Reisen. Nachdem dieselben von unserer Feuerwehr festlich eingeholt und nach dem Schützengarten geleitet worden, wurde hier ein gemeinschaftlicher Frühschoppen eingenommen. Um 11 Uhr begaben sich sämmtliche bereits eingetroffene Gäste unter Vorantritt der Fraustädter Stadtkapelle abermals zum Bahnhofe, um die mit dem 11½ Uhr-Zuge von Posen kommenden Gäste aus dem nördlichen Theil der Provinz zu empfangen. Nachdem der stattliche Zug unter dem Kommando des Branddirektors Berndt-Gnesen wiederum am Schützenhause angelangt war, wurden sämmtliche Festgenossen vom Bürgermeister Oeditius in einer kurzen kernigen Ansprache herzlich begrüßt. Hierauf trat eine kleine Ruhepause ein, worauf die hiesige freiwillige Feuerwehr einige Uebungen an der Steigerleiter vorführte, welche beifällig aufgenommen wurden. Nach Beendigung derselben ordneten sich sämmtliche Anwesende zum Festzuge durch die Stadt, dessen Ziel der Krügersche Garten war. In dem Krügerschen Saale fand darauf auch das gemeinschaftliche Mittagsmahl statt, an welchem sich weit über 100 Personen betheiligten. Bei diesem brachte Baurath Mende-Breslau das Hoch auf den Kaiser aus, dem Bürgermeister Weise-Rogasen mit einem Hoch auf die Stadt Kosten und ihrer Vertreter folgte. Nach beendetem Mahle begannen in demselben Lokale sogleich die Verhandlungen der Delegirten des Gauverbandes. Vertreten waren 21 Feuerwehren (aus 20 Städten) mit 39 Stimmen. Der langjährige Vorsitzende des Gauverbandes, Baumeister Tschöpe-Lissa, erstattete zunächst den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr und trat sodann wegen Unwohlseins den Vorsitz an den Baurath Mende-Breslau ab, welcher die Verhandlungen bis zum Schlusse in höchst sachgemäßer Weise leitete. Aus den

Verschollen.

Roman von Heinrich Köhler.

[55. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Meine Mutter!" antwortete das Mädchen weich und sie nahm wieder das Medaillon zur Hand und betrachtete das Bild darin. „Sie hat ein so sanftes liebes Gesicht und vielleicht gilt der leidende Zug darin dem verlorenen Kinde. Ja gewiß, träte sie selbst jetzt vor mich hin, dann folgte mein Herz wohl doch dem Zuge der Natur."

„Magda!" sagte der Baron innig und dann trat er an den Inspektor heran und reichte ihm die Hand. „Wenn bisher noch ein leiser Groll gegen Sie in meiner Seele lebte, so ist er jetzt verschwunden. Wenn Magda wirklich ernstlich auf ihrem Beschlusse beharren sollte, nicht mit mir zu gehen, dann würde ich das jetzt doppelt schwer empfinden. Aber dem Manne, der eine so edle Denkungsart dem Mädchen ins Herz pflanzte, kann ich nicht zürnen, denn zuletzt muß ich der Vorsehung und Ihnen nur danken, daß ich das Kind meines Bruders so wiedergefunden habe. Was hätte aus ihm nicht werden können, da es allen Eventualitäten Preis gegeben war! Könnte mein Bruder sein Kind sehen, ich weiß, er wäre stolz darauf. Und denke nicht klein von ihm, Magda, er hatte ein edles, nur zu weiches Herz, er hat dem bescheidenen Mädchen, Deiner Mutter, seine Hand für's Leben gereicht, um als ehrlicher Mann gegen sie zu handeln, nur daß er nicht die Energie besaß, auch seinem Vater gegenüber diese Handlung zu vertreten."

„Ich werfe keinen Stein auf ihn", sagte Magda mit leisem Weinen.

„Die Erregung ist für jetzt zu groß," bemerkte der Baron nach einer Pause, „und ich glaube, daß es am Besten ist, wenn wir Magda nun Ruhe gönnen. Ich ziehe mich zurück und komme mit Ihrer Erlaubniß morgen wieder, Mistreß Green."

„Sie sind mir jede Stunde willkommen, Sir," bemerkte die alte Dame. „Noch lieber wäre es mir, wenn Sie die Gastfreundschaft meines Hauses sich gefallen ließen."

„Mister Gordon hat uns in einem guten Hotel einquartiert und ich bitte Sie, es so zu lassen."

„Aber Du bleibst doch bei uns?" fragte Frau Green ihren Neffen.

„Ich gehe mit den Herren," antwortete dieser. „Du wirst mich entschuldigen und das ganz in der Ordnung finden."

Auch der Inspektor wandte sich zum Gehen, Magda wollte ihn zwar noch zurückhalten, doch er ging nicht darauf ein. Sie sollte ihre Entscheidung unbeeinflußt aus eigenem Ermessen treffen.

„Aber Du kommst doch jeden Tag hierher und wir gehen zusammen aus? Wie lange hast Du Urlaub?"

„Zehn Tage sind mir bewilligt, ich konnte es nicht übers Herz gewinnen, diese Enthüllung Dir in meiner Abwesenheit machen zu lassen."

An der Thür stehend, schlang sie den Arm noch einmal um ihn und indem fiel ihr Blick auf das schmerzlich auf die Gruppe gerichtete Gesicht des Majors; da streckte sie ihm in zärtlicher Aufwallung die andere Hand hin.

„Mein lieber Onkel!" sagte sie dazu.

Der Baron nahm die Hand und streichelte sie sanft. „Mein gutes Kind," sagte er weich, „Du machst es Jedem gleich schwer, aber wie Du Dich auch entscheiden magst, es bleibt Dir keine andere Wahl, als Dein Herz zwischen uns zu theilen."

Dann folgte er Richard Gordon, der nach einem langen innigen Blick auf Magda sich plötzlich gewaltsam losgerissen hatte. Seine Aufgabe war erfüllt — nun blieb ihm nichts für sie zu thun übrig, sagte er sich, und er hätte doch sein Leben für das Mädchen gelassen. Auch der Inspektor verabschiedete sich schnell und ging mit den Beiden fort. — —

Am andern Morgen langten mit der Post zwei Briefe für Magda an, welche die Entscheidung über ihre Zukunft von einer ganz andern Seite brachten, als die Betheiligten annahmen.

Der eine Brief war von Hermine, die sofort nach der Rückkehr ihres Hans aus Berlin an sie geschrieben haben mußte. Magda war nach ihrem Zimmer gegangen, um mit Muße die Schreiben durchzulesen, Frau Green hatte für heute ihren Vormittagsausgang in der Erwartung des Besuchs der Herren, die sie auch zum Diner eingeladen hatte, aufgegeben. Hermine berichtete über ihre bevorstehende Hochzeit, sie wußte offenbar noch nichts von der Abkunft Magdas und ebenso wenig etwas von der Reise des Inspektors nach London, die sehr schnell und in aller Stille vor sich gegangen war. Sie berichtete, wie sehr sie sich gefreut haben würde, die Freundin an ihrem Ehrentage bei sich zu sehen, aber die weite Entfernung lasse den Wunsch wohl als zu kühn erscheinen. Und dann schrieb sie wörtlich weiter: „So schmerzlich es mir ist, liebe Magda, so kann ich doch nicht unterlassen, Dir über Deinen früheren Geliebten Paul Lasson hier Einiges mitzutheilen. Mein Hans ist soeben aus Berlin zurückgekehrt, wohin er lediglich aus dem Grunde gereist war, um zu sehen, wie es seinem Freunde geht, der seit verschiedenen Monaten nichts von sich hatte hören lassen. Wenn ich einen Grund zur Eifersucht haben könnte, dann würde diesen die Zärtlichkeit, welche er für seinen Freund empfindet, abgeben. Hans ist über die Situation, in der er Paul getroffen, ganz unglücklich. Er hat ihn vollständig verändert vorgefunden. Seine Lebhaftigkeit, sein sprühendes Wesen haben einer beängstigenden Passivität Platz gemacht, er erregte meinem Bräutigam den Eindruck, als ob er mit allen Lebenshoffnungen gebrochen habe, und das Leben selbst ihm eine schwere Last sei, die er am liebsten von sich würfe. Zu unserer Hochzeit zu kommen hat er direkt abgeschlagen. Seine Verhältnisse scheinen die allerdürftigsten zu sein. Natürlich ist er zu stolz, sich über seine Lage auszusprechen. Du hast Dich nie darüber geäußert, was Euch von einander getrennt hat, mein Hans behauptet, wenn es nicht etwas Unerhörtes, Unüberwindliches sei, dann hättest Du einen großen Frevel begangen und ein Menschenschicksal läge auf Deinem Gewissen. Denn, sagte er, selbst wenn Paul sich über sein Können getäuscht hat, als er dem vielbekämpften Entschluß folgte, sich dem Musendienst zu weihen, so wäre das immer noch kein Grund zu der völligen Gebrochenheit, denn bei seiner Jugend

statistischen Mittheilungen heben wir hervor, daß der Posener Unterverband zur Zeit 21 Vereine mit 2685 aktiven Feuerwehrmännern zählt und daß sämmtliche in Rede stehende Vereine im Vorjahre bei 63 Bränden thätig gewesen sind. Die Kassenverhältnisse können als günstig bezeichnet werden, da die Kasse mit einem Bestande von 70,25 M. abschließt. Zu eingehenden Debatten führte die bereits früher in Anregung gebrachte Gründung einer Unterstützungskasse für verunglückte Feuerwehrmänner bezw. deren Familien. Da die in dieser Sache bisher unternommenen Schritte erfolglos geblieben sind, so wurde der Vorstand des Unterverbandes beauftragt, sich nunmehr an den Herren Landeshauptmann zu wenden, dessen energische Förderung gemeinnütziger Zwecke auch in diesem Falle ein günstiges Resultat erhoffen lasse. — In den Vorstand des Unterverbandes für das nächste Jahr wurden gewählt die Herren Tschöpe, Arndt und Glabisch, welche sämmtlich dem Verein des Vororts Lissa angehören, sodann die Herren Jortzig-Posen, Berndt-Gnesen, Kleemann-Fraustadt und Mazur-Rawitsch und dieselben mit der Aufgabe betraut, ein anderweites Statut für den Unterverband auszuarbeiten und dem nächsten Delegirtentage vorzulegen, welcher im künftigen Jahre in Inowrazlaw abgehalten werden soll. Nach beendigter Sitzung fand im Krügerschen Garten ein Konzert statt, das sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches und eines ebenso günstigen pekuniären Erfolges zu erfreuen hatte. Ein von Herrn Kroh arrangirtes, prachtvolles Feuerwerk bildete den Schluß des Gartenfestes, worauf noch ein Tanzkränzchen folgte, das zahlreiche Theilnehmer in ungetrübter Heiterkeit bis gegen den Morgen zusammenhielt.

* **Wongrowitz**, 31. August. [Stiftungsfest der Feuerwehr.] Das diesjährige Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr gestaltete sich zu einem wahren Volksfest. Viele Häuser prangten in reichem Flaggenschmuck und an den Straßenübergängen waren grüne Guirlanden angebracht, welche meist einen Willkommengruß für die Rogasener Gäste trugen. Die zum Feste erschienenen Mitglieder der Rogasener freiwilligen Feuerwehr wurden gegen $12\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags in festlichem Zuge eingeholt und begrüßt, sodann im Kunkelschen Garten erfrischt. Gegen 2 Uhr marschirte die ganze freiwillige Feuerwehr mit wehender Fahne und klingendem Spiele, an der Spitze die geladenen Gäste, durch die Stadt nach dem Festplatze im königlichen Eichwald. Im Festzuge befand sich auch der bekränzte große Zubringer, besetzt mit den uniformirten Steigern. Auf dem Festplatze war für Erfrischung, wie für Unterhaltung und Kurzweil bestens gesorgt. Eine Musikkapelle spielte zum Tanz auf. Die Festrede hielt der Oberfeuerwehrmann Herr Professor Dr. Hockenbeck. Derselbe begrüßte zunächst die Rogasener Gäste in schwungvollen Worten und gab dann einen geschichtlichen Rückblick über das Entstehen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, deren Erweiterung und Leistungen. Auch dem Vorstandsmitgliede Herrn Kaufmann Freudenthal zollte Redner anerkennende Worte. Ein dreimaliges Hoch auf die Stadt schloß die markige Rede. Gegen 10 Uhr Abends erfolgte der festliche Einmarsch unter Fackelbeleuchtung wieder in die Stadt. Im Vereinshause bei Herrn Kronhelm folgte darauf gemüthliches Zusammensein, wobei der Verdienste der einzelnen Rotten und Führer anerkennende Worte gezollt wurden. (O. P.)

A. **Aus dem Kreise Koschmin**, 31. August. [Der Lehrer- und Pestalozzi-Verein] hielt am Sonnabend bei Herrn Appel in Guminice seine letzte Sommersitzung, welche fast von sämmtlichen Mitgliedern besucht war. Hauptlehrer Deutsch hielt zunächst einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über den Werth und Nutzen der Hausaufgaben. Von der Gründung eines Wirthschaftsverbandes wurde Abstand genommen, weil bedeutende Vortheile dadurch nicht erzielt werden. Die bereits beschlossene Gauversammlung behufs Gründung eines Gauvereins soll Ende September, also vor der Provinziallehrer-Versammlung stattfinden. Zum Schluß wurde noch tüchtig der Gesang geübt, worauf sämmtliche Mitglieder vom Kollegen Appel in liebenswürdigster Weise zum Abendbrot geladen wurden.

z. **Pleschen**, 1. Sept. [Der hiesige Pestalozziverein] feierte gestern sein diesjähriges Sommerfest. Dasselbe fand im Meltzerschen Garten statt und nahm um 4 Uhr Nachmittags seinen Anfang. Die Festmusik stellte die Kapelle des hiesigen Rettungshauses. Bei Spiel und Tanz im Freien belustigte sich die Jugend, während andere Festtheilnehmer bei einem Prämienschießen, dessen Ertrag der Vereinskasse zu Gute kam, ihr Vergnügen fanden. Den ersten Preis hierbei trug Lehrer Herbst davon, während Bauführer Schüler den zweiten Gewinn errang. Auch wurde innerhalb des Vereins eine Verloosung veranstaltet, zu der die Gewinne durch Geschenke hiesiger Bürger zusammengebracht worden waren. Den Hauptgewinn, eine prächtige Kaiserbüste, trug Uhrmacher Röstel davon. Als schon die Dunkelheit hereinbrach, veranstaltete Bureauvorsteher Böttger noch eine Auktion, die durch das humoristische Auftreten ihres Urhebers der Vereinskasse eine ansehnliche Summe zuführte. Noch sei bemerkt, daß der Ueberschuß, der bei diesem Feste erzielt worden ist, durch den Pestalozziverein den Armen unserer Stadt und Umgegend ohne Unterschied der Nation und Konfession zu Gute kommt.

з **Ostrowo**, 1. September. [Sedanfeier.] Gestern wurde das Sedanfest hierselbst in ortsüblicher Weise gefeiert. Der Landwehrverein, die Schützengilde, der Gesangverein, die freiwillige Feuerwehr und der Männerturnverein durchzogen in langem Festmarsche die Stadt, nachdem sie sich auf der Neuen Straße vereinigt hatten. Der Zug ging nach dem Schützengarten, wo Landrichter Beneke eine patriotische Rede hielt, an welche sich ein begeistertes Hoch auf den Kaiser und der Gesang der Nationalhymne schloß. Am Nachmittage wurde in dem dichtgefüllten Garten konzertirt. Nach Hereinbruch der Dunkelheit erfolgte der Einmarsch als Fakelzug. Am Kriegerdenkmale wurde Halt gemacht und ein nochmaliges Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Dann erfolgte das Abbringen der 5 Vereinsfahnen und schließlich die Auflösung des Festzuges im Schützengarten. Der Männerturnverein veranstaltete sodann ein bis spät in die Nacht andauerndes Tanzkränzchen.

X. **Usch**, 1. September. [Sedanfest. Kirchenrathssitzung.] Gestern feierten die evangelischen Schulen in Usch-Hauland und Motylewo gemeinschaftlich das diesjährige Sedanfest, woran auch die Erwachsenen aus den umliegenden Ortschaften theilnahmen. Der Ausmarsch von Usch-Hauland erfolgte unter Vorantritt einer Musikkapelle Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr nach dem durch Fahnen dekorirten Festplatze. Hier angekommen, wechselten Prämien-, Gesellschaftsspiele, Gesang und Tanz mit einander ab. Die Festrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser endete, hielt Lehrer Dallüge. Abends wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt und ein Luftballon losgelassen. Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte der Rückmarsch. Ein Tanzkränzchen für die Erwachsenen im Gasthofe zu Usch-Hauland bildete den Schluß des Festes. In ähnlicher Weise wurde gestern auch in Chrostowo das Sedanfest begangen. — Heute fand in der hiesigen evangelischen Kirche eine Kirchenrathssitzung statt.

—r. **Wollstein**, 2. September. [Ein furchtbares Unglück] ereignete sich heute Nacht auf der Windmühle des Obermeisters Kude hier. Als man heute früh gegen 6 Uhr dem Gesellen August Heidekorn das Frühstück brachte, fand man die Mühle verschlossen, auch wurde dieselbe auf wiederholtes heftiges Klopfen nicht geöffnet. Nichts Gutes ahnend erbrach man die Thür und ein furchtbarer Anblick war es, welcher sich den Eintretenden bot. Heidekorn ein, äußerst brauchbarer, ordentlicher Mensch, lag gräßlich zerfetzt in seinem Blute. Dem Anschein nach ist derselbe beim Oelen eines Drehlings mit den Kleidern in dasselbe gerathen, da dem Verunglückten die Kleider vom Leibe gerissen waren. Nach Aussage des Arztes soll das Unglück bereits um Mitternacht geschehen sein. Heidekorn stammt aus Tuchorzer Wald Hauland und war elternlos.

* **Czarnikau**, 1. Sept. [Tollwuthverdächtig.] Der Rindviehbestand des Freischulzengutsbesitzers Hemmerling zu Klempitz ist wegen Tollwuthverdachts unter polizeiliche Beobachtung gestellt worden. Demgemäß ist dem Hemmerling untersagt, einzelne Thiere zu schlachten oder von seiner Besitzung fortzuschaffen, Milch, Butter und Käse in Benutzung zu nehmen oder zu veräußern.

II **Bromberg**, 1. September. [Veloziped-Wettfahren. Sedanfest.] Gestern Nachmittag fand auf der Rennbahn an der VI. Schleuse das zweite vom hiesigen Radfahrer-Verein veranstaltete Veloziped-Wettfahren statt. Dasselbe begann mit einem Eröffnungsfahren für Zweiräder — Strecke 2000 Meter — offen für Mitglieder des deutschen Radfahrerbundes. An diesem Wettfahren betheiligten sich dreizehn Radfahrer. Es fanden deshalb zwei Läufe statt. Sieger beim ersten Lauf waren: H. Kraut-Thorn in 4 Minuten $20\frac{1}{5}$ Sekunden, M. Quedenfeld-Königsberg 4 Minuten $20\frac{2}{5}$ Sekunden und C. Kimmel-Dresden in 4 Min. 21 Sek.; beim zweiten Lauf: C. Selke-Königsberg 4 Min. $20\frac{1}{5}$ Sek., F. Florian-Königsberg 4 Min. $20\frac{2}{5}$ Sek. und R. Hellwig-Thorn 4 Min. $34\frac{1}{5}$ Sek., beim Entscheidungslauf, welcher jedoch nach zwei andern Wettfahren erfolgte, siegte F. Florian 4 Min. $22\frac{2}{5}$ Sek., Quedenfeld in 4 Min. $24\frac{3}{5}$ Sek. und Kraut 4 Min. $26\frac{1}{5}$ S. — Beim Dreirad-Hauptfahren — 3000 Met. — siegte C. Kimmel-Dresden in 7 M. $15\frac{4}{5}$ S., Meisner-Rastenburg 7 M. $23\frac{2}{5}$ Sek. und C. Krüger-Berlin in 7 Min. $33\frac{1}{5}$ Sek. Demnächst folgte ein Junioren-Zweiradfahren — 2000 Meter. — Es siegten: W. Gedamke-Thorn in 4 M. $33\frac{1}{5}$ Sek., E. Plötz-Thorn in 4 Min. $53\frac{3}{5}$ Sek. und E. Hartmann-hier in 5 Min. $5\frac{1}{5}$ Sek. Beim Niederrad-Fahren — 3000 Meter — waren Sieger: H. Kraut-Thorn 7 Min. $\frac{1}{5}$ Sek., C. Ruckenschuh-Königsberg 7 Min. 3 Sek. und P. Hausadel-Stettin 7 Min. $28\frac{2}{5}$ Sek. Es folgte nun ein Dreiradfahren mit Vorgabe — 2000 Meter. — Sieger waren L. Meisner-Rastenburg 4 Min. $54\frac{3}{5}$ Sek., A. Fethke-Posen 5 Min. 4 Sek. und Oklitz-hier 5 M. $6\frac{3}{5}$ Sek. Beim Klubfahren mit Vorgabe — 2000 Meter — für die Mitglieder des Vereins Bromberger Radfahrer siegte E. Parlow in 4 Min. $41\frac{4}{5}$ Sek., W. Gamm 4 Min. $50\frac{2}{5}$ Sek. und F. Dudy in 4 Min. $52\frac{4}{5}$ Sek. — Das Schluß-Wettfahren, ein Zweirad-Hauptfahren, welches nun folgte, umfaßte eine Strecke von 7500 Meter — eine deutsche Meile — und verlangt auf der Bahn $22\frac{1}{2}$ Runden. Elf Radfahrer starteten, während des Fahrens gaben jedoch fünf das Laufen auf. Während der ganzen Fahrt blieben C. Selke, F. Florian-Königsberg und Kimmel-Dresden dicht hinter einander und siegten auch und zwar als erster Florian in 16 Min. $36\frac{4}{5}$ Sek., Selke in 16 Min. $38\frac{4}{5}$ Sek. und Kimmel in 16 Min. 45 Sek. — Letzterer stürzte bei der 21. Runde, er schwang sich aber schnell wieder auf sein Zweirad und kam, ohne von den ihm folgenden Fahrern erreicht zu werden, als Dritter durchs Ziel. Nach dem Rennen fand ein allgemeines Korsofahren auf der Bahn statt, an dem sich sämmtliche Radfahrer — 45 an der Zahl — betheiligten. Dem interessanten Schauspiele wohnte ein nach Tausenden zählendes Publikum bei, auch der Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Albedyll war mit noch mehreren Offizieren anwesend und folgte mit vielem Interesse von der Schiedsrichtertribüne herab dem Verlaufe der verschiedenen Rennen. Während derselben konzertirte die Kapelle des 34. Füsilier-Regiments. Das Wetter, Tags vorher so regnerisch, war freundlich und äußerst günstig. Die Vertheilung der Preise erfolgte Abends im Gesellschaftshause hier. — Der Landwehrverein feierte gestern im Schützenhause sein diesjähriges Sedanfest mit Festzug, Konzertmusik und Gesangsvorträgen des Landwehr-Sängerbundes.

---

* **Breslau**, 1. September. [Lassalles Todestag.] Der israelitische Friedhof am Ausgang der Lohestraße bildete am gestrigen Sonntage den Wallfahrtsort für viele überzeugungstreue Sozialdemokraten und deren Familien. Es war der 26. Todestag Ferdinands Lassalles, des Begründers der deutschen sozialistischen Partei. Die Polizei hatte diesmal einen überaus zahlreichen Besuch erwartet und darnach ihre Maßregeln getroffen. Die Zahl der Besucher ist aber erheblich hinter derjenigen früherer Jahre zurückgeblieben, man schätzt die Zahl der Erschienenen während des ganzen Tages auf höchstens 2000. Schon in früher Morgenstunde hatten Deputationen Kränze überbracht und am Denkmal Lassalles aufgehängt. Die Kränze bestanden aus Lorbeer, Myrthen, Immergrün und Blumenranken, in denen die rothe Farbe die vorherrschende war; die an die Kränze befestigten seidenen Schleifen waren sämmtlich weiß. Die aufgedruckten Inschriften lauteten: Dem treuen Kämpfer — Gewidmet vom sozialistischen Arbeiter-Verein. — Viel zu früh bist Du von uns geschieden. — Zum 26. Todestag, gewidmet von den Arbeitern der Fabrik Gebrüder Hofmann u. Comp. — Unserem theuren Vorkämpfer Ferdinand Lassalle. — Zum 26. Todestage, gewidmet von den Breslauer Hutmachern.

* **Elbing**, 31. August. [Ein bedauerliches Unglück] ereignete sich gestern Morgen kurz nach 4 Uhr auf dem Elbingfluß. Dem Dampfer „Kaiser", welcher um diese Zeit auf der Fahrt nach Tolkemit begriffen war, kam in der Nähe des Neumannschen Schiffsbauplatzes ein von zwei Frauen besetztes Boot entgegen, und zwar nahm es seinen Weg direkt auf den Dampfer zu. Obwohl der zeitige Führer des Dampfers, Krause, die Schiffsglocke ertönen ließ und den Schiffsinsassen zurief, wichen diese nicht nach rechts aus, wie es Vorschrift ist, sondern hielten die andere Seite des Elbingflusses. Als der Führer des Dampfers die falschen Manöver der beiden Frauen erkannte, ließ er zwar die Maschine rückwärts gehen; es war aber bereits zu spät. Der Kahn wurde umgeworfen und eine der beiden Frauen, die Fischerfrau Büttner aus Bollwerk, ertrank, während die andere gerettet wurde. Wie diese Letzte erzählt, haben die Frauen zwar die Warnungssignale und Zurufe gehört, aber nicht auf sich bezogen. Daß der Führer bei dem Vorfall sehr vorsichtig zu Werk gegangen ist, ergiebt sich daraus, daß das gekenterte Boot nicht im geringsten beschädigt ist. Die gerettete Frau Abraham aus Bollwerk wurde vom „Kaiser" sofort nach Hause gebracht, die Leiche der Frau Büttner, welche erst nach

---

steht ihm das Leben offen und ein erkannter Irrthum ließe sich noch redressiren. Weiß Gott, Liebste, was Du mir für schwere Sorge machst! Und auch Paul thut es, denn was meinen Hans bewegt, geht natürlich auch mich an und Derjenige kann kein schlechter Mensch sein, an dem er mit so rührender Treue hängt, im Gegentheil erklärt er Paul für eine sehr edle, hochherzige Natur. Wie traurig ist doch dies Schicksal! Wenn ich bedenke, wie Dein eigenes Herz noch immer an der Wunde blutet und Du jedes Lebensglück verloren zu haben glaubst, und wenn ich nun höre, daß auch Der, um den es geschieht, in verzweifelter Lage sich befindet, da muß ich mich wohl fragen, muß das wirklich so sein? liegt nicht vielleicht in irgend einer übertriebenen Rigorosität, in einem Mißverständniß, oder Gott weiß worin, die Ursache zur Trennung zweier Herzen, die ohne einander doch nicht leben können? Dann sage ich mir freilich wieder, daß Du nicht so leiden würdest, wenn der Grund der Trennung nicht ein triftiger wäre. O wie schmerzlich mir das ist!"

Diese Stelle las Magda mehrere Male. Ob sie einen triftigen Grund hatte? fragte Hermine. O sie wußte ja nicht, sie wußte ja nicht! Und sie konnte es ihr und Niemandem sagen, es war ja zu demüthigend und zu schwer, als daß es sich vergeben ließe. Marie Teubener mußte von dem Inhalt ihres Schreibens, das sie damals dem ihrer Nichte beigelegt, nie gesprochen haben, denn sonst hätte Hermine wenigstens geahnt, um was es sich handelte. Aber, daß Paul in Verzweiflung sich befand, das erschütterte sie gewaltig, und fast wurde sie an sich irre und fragte sich, ob sie nicht doch unrecht an ihm gehandelt habe und ob sie ihn habe verlassen dürfen? Wenn er darüber zu Grunde ging — wo lag dann das Richtige? In der Selbstüberwindung oder in dem natürlichen Gefühl, dem sie gefolgt war?

Das war ein Dilemma, für welches sie keinen Ausweg fand, während sie nicht ahnte, daß die Entscheidung ihr so nahe lag, so daß sie nur die Hand darnach auszustrecken brauchte.

Dies that sie endlich, indem sie den anderen Brief öffnete, und als sie die paar Worte darin überflogen, stieß sie einen gellenden Schrei aus und sank in halber Ohnmacht auf ihren Sessel zurück.

Mistreß Green, die zufällig im Nebenzimmer sich befand, öffnete erschrocken die Thür.

„Was ist geschehen?" fragte sie.

Magda konnte kein Wort hervorbringen, ihr Gesicht war starr und bleich und die Hände mit dem Schreiben darin flogen in nervösem Zittern hin und her.

„Großer Gott, was für ein Anfall!" sagte die alte Dame und eilte nach der Thür, um Rosa zu alarmiren und die Hausapotheke herbeischaffen zu lassen.

„Bleiben Sie!" stieß Magda mühsam hervor.

„Aber Du siehst ja aus, als ob Du sterben wolltest!"

„Es ist schon vorüber."

„Was in aller Welt hat Dich so erschüttert?"

„Lesen Sie diesen Brief!" sagte Magda mit mattem Ton.

Mistreß Green las die wenigen Worte, welche das Geständniß der Amalie Bänisch enthielten.

„Nun, mein Kind", bemerkte sie, „und das regt Dich so auf?"

„Mistreß Green!" sagte Magda mit schneidendem Tone.

„Nun ja, ich glaube ja, daß es Dir nahe geht. Das Frauenzimmer hat einmal gelogen — damals oder jetzt."

„Damals — damals!" sagte Magda verzweifelt.

„Wir wollen es so annehmen, was ziehst Du daraus für eine Konsequenz?"

„Und das fragen Sie mich?" antwortete das Mädchen mit in Zorn und Entrüstung bebender Stimme. „Ich habe ihm Unrecht gethan, ich habe ihn tödtlich beleidigt. Ich habe eine Todsünde begangen, daß ich das, das von ihm glauben konnte, ihn verurtheilen auf das Zeugniß dieser elenden Person hin. O mein Gott, mein Gotl, das vergiebt er mir ja nie!"

„Was hätte das auch für einen Zweck, mein Kind?"

Magda sah die Frau an mit einem Blicke, als ob sie eine Irrsinnige vor sich zu haben glaube. Niemals kam ihr die tiefe Kluft, die zwischen ihren Anschauungen und Empfindungen und denen der Dame lag, schneidender zum Bewußtsein als in diesem Augenblick.

Mistreß Green aber gab ihrer Ueberzeugung weiter Ausdruck: „Ich sagte Dir schon damals, daß der junge Mann nicht für Dich passen würde, auch wenn dieser Fall nicht eingetreten wäre. Die Thatsache der Trennung kann also nicht durch die heutige Nachricht alterirt werden und da Du ihn keines bestimmten Vergehens beschuldigt hast, so bleibt Dir auch nichts abzubitten. Daß Du zu leichtgläubig gewesen seist, ist auch eine unzutreffende Rigorosität von Dir, denn der Brief der Pastorstochter mußte Dir ja den Glauben geben, daß die Sache sich so verhielt, wie sie dargestellt wurde. Du selbst bist jedenfalls ohne Schuld. Aber wie gesagt, eine Thatsache wird dadurch nicht berührt. Nachdem sich Deine gesellschaftliche Stellung so bedeutend verändert hat, wäre ja noch viel weniger an eine Verbindung zwischen Euch zu denken. Wozu also die Aufregung?"

Sie sprach so lange fort, aber Magda achtete nicht darauf. Sie machte sich gar nicht die Mühe, der Dame zu antworten, sie wußte ja, daß es kein Verständniß zwischen ihnen gab. Aber beinahe ein Gefühl des Hasses regte sich in ihr gegen die Frau, welche so kalt und gleichgiltig über ein Menschenschicksal urtheilte, während sie bei der geringsten Sache, die sie selbst betraf, in fieberhafte Aufregung gerieth. Eine Egoistin, wie Magda sie bisher nicht kennen gelernt.

Ihr Herz war zerrissen in Schmerz und Anklage, auf ihren Knien hätte sie den Unschuldigen anflehen mögen, ihr zu verzeihen, aber dann sagte sie in ihrer Demuth und Zerknirschung sich, daß sie seine Verzeihung nicht verdiene und seiner Liebe auf ewig sich unwürdig gemacht. Und so unglücklich sie dadurch war, so fühlte sie sich doch von einer schweren Last befreit und es war ein Gefühl der Erhebung in ihr, daß er unschuldig war, daß sie ihn wieder achten durfte.

(Fortsetzung folgt.)

längerem Suchen gefunden worden ist, wurde am Vormittag in das städtische Krankenhaus geschafft. (Altpr. Ztg.)

Handel und Verkehr.

** **Verein für Zellstoff-Industrie zu Dresden.** In der letzten Aufsichtsrathssitzung referirte die Direktion über Verhandlungen, welche sie seit einiger Zeit in Ober-Ungarn zwecks Ankauf größerer Waldkomplexe führt und die einem günstigen Abschluß nahe stehen. Die Gesellschaft wird dadurch in der Lage sein, den größten Theil ihres Holzbedarfs auf eine Reihe von Jahren hinaus zu Preisen zu decken, welche wesentlich unter den bisher gezahlten bleiben.

** **Finanzielles aus Italien.** Ueber die Turiner Bank Industria e Commercio, deren Moratorium abgelaufen, wurde gestern auf Andrängen einer starken Gläubigergruppe Seitens des Handelsgerichts Konkurs verhängt. — Nach dem „Sole" ist die Nachricht, daß die Regierung demnächst die alten bourbonischen Silberbestände veräußern wolle, unbegründet, der Schatzminister beabsichtige vielmehr, dieselben theilweise zur Kolonialmünze umzuprägen und den Rest in Reserve zu halten.

** **Neue Species von Baumwollpflanzen.** Wie der britische Konsul in Alexandrien meldet, ist in Egypten im letzten Jahre die unter dem Namen Mitafifé bekannte Baumwollenart mehr als früher angepflanzt worden. Diese Species wurde vor einigen Jahren in Benha entdeckt; jetzt ist ihr Anbau zum ersten Male in größerem Maßstabe erfolgt. Obgleich die Qualität der von der Mitafifé gewonnenen Bauwolle nicht ganz so gut ist wie die der Ashmouni, so erzeugt sie doch viel mehr Samen als alle übrigen Arten. Auch ist sie gegen atmosphäre Einflüsse weniger empfindlich. In Mittel- und in Unteregypten hat sie schon vielfach die Stelle der Ashmouni- und Bamasorten eingenommen und die Gallini-Species fast völlig verdrängt.

** **Böhmische Zuckerindustrie.** Aus Prag wird gemeldet: Die Generalversammlung der nordböhmischen Zuckerfabrikanten konstatirte, daß die Rübenqualität durchschnittlich 3 Prozent hinter dem Vorjahre zurückbleibe; die Polarisation bewege sich zwischen 8 und 11 Prozent, in Folge vieler schlechter Rüben.

** **Russischer Getreide-Export.** Aus Petersburg wird gemeldet: Der Getreide-Export über unsere wichtigsten Douanen belief sich vom 1. Januar pr. bis 4. August a. c. auf 212 126 823 Pud. Es folgt hier eine vergleichende Tabelle über den Export der einzelnen Getreidearten im Jahre 1889 und 1890:

	Pud	Pud
Weizen	115 551 151	97 514 070
Roggen	48 657 837	41 629 877
Gerste	30 907 193	23 654 275
Hafer	42 501 737	28 730 120
Mais	13 992 115	10 114 399
Erbsen	2 492 610	826 893
Gries	349 039	596 522
Hirse	63 282	58 795
Bohnen	415 487	302 493
Diverse Cerealien	919 668	616 165
Weizenmehl	1 761 177	1 351 561
Roggenmehl	2 225 352	1 507 010
Mehl anderer Cerealien	62 547	53 752
Kleie	6 693 809	5 170 891
Summa	266 592 904	212 126 823

** **Russische Kohlenindustrie.** Man meldet u. A.: Ueber den vermehrten Gebrauch russischer Steinkohlen schreibt der in Odessa erscheinende „Now.-Ross. Tel.": Die Bergbaugesellschaft in Südrußland arbeitet gegenwärtig mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln in der Ausbeutung ihrer Steinkohlengruben und beschäftigt zu dem Zweck selbst eigene Dampfer. Zum Vertrieb der in ihren Gruben gewonnenen Kohlen besteht gegenwärtig in Odessa eine eigene Agentur, welche 7 Dampfer zu ihrer Verfügung hat. Hierzu bemerkt der „Kronst. Wjest.": Die vorgenannte Gesellschaft hat in neuerer Zeit recht bedeutende Lieferungen abgeschlossen, und zwar mit der russischen Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel 4 000 000 Pud, mit der russischen Transport-Gesellschaft 500 000 Pud, mit der Gesellschaft des Fürsten Gagarin 400 000 Pud und mit der Firma Bebster und Ragolensk bis zu einer halben Million Pud.

** **Russischer Getreidehandel.** Aus London wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Der letzte Bericht des englischen Generalkonsuls in Odessa giebt einige interessante Einzelheiten über den russischen Getreidehandel. Die Mißbräuche, welche im Getreidehandel von Südrußland üblich sind, haben den allgemeinen Wunsch nach der Errichtung von Elevatoren entstehen lassen. Die Vortheile, welche diese Einrichtung dem amerikanischen Getreidehandel gebracht hat, lassen den russischen Landwirth annehmen, daß sie auch ihn von den Uebeln befreien wird, denen er bisher zum Opfer gefallen ist. Aber die Verhältnisse in den beiden Ländern liegen durchaus verschieden. In Amerika wird in der Auswahl des Saatkorns große Sorgfalt getroffen; dasselbe wird in fünf bis sechs verschiedene Sorten geschieden, so daß es dem Farmer möglich wird, seinen Weizen bei dem nächsten Elevator abzuliefern und dagegen einen Warrant mit der Bezeichnung des Korngrades zu erhalten, der ein Verkaufsinstrument bildet. In Rußland dagegen ergeben die Qualitäten des Weizens solche Differenzen, daß es ganz unmöglich ist, dieselben nach Sorten abzugrenzen. Wenn ein Kaufmann dort eine Ladung Weizen zur Lieferung abgeschlossen hat, so ist es ihm unmöglich, dieselbe durchweg von einer Qualität zu liefern. Er bedient sich deshalb der Mittelspersonen, um verschiedene Posten zu kaufen und mischt diese so zusammen, bis sie dem gewünschten Muster entsprechen. Es ist dadurch unreellen Agenten Gelegenheit geboten, geringeres und verdorbenes Korn mit unterzuschwindeln, und dies hat den englischen Kaufleuten Veranlassung gegeben, in den hauptsächlisten englischen Häfen Schiedsgerichte einzusetzen, deren Entscheidung die russischen Lieferanten sich laut Verkaufskontrakt zu unterwerfen haben. Der russische Landmann aber ist ganz in den Händen der lokalen Mittelspersonen, die in jedem Dorf in der zweifachen Eigenschaft als Kornhändler und Schnapsverkäufer zu finden sind. Die russische Regierung hat nun versuchsweise das Elevatorensystem eingeführt, um die Möglichkeit zu bieten, Korn zu verkaufen, ohne sich wie bisher der provinzialen Mittelspersonen bedienen zu müssen.

Marktberichte.

** **Stettin,** 1. Septbr. [Petroleum.] Der Lagerbestand

betrug am 23. August	71 696 Brls.
Angekommen sind von Amerika	21 363 =
	93 059 Brls.
Versand vom 23. bis 30. August d. J.	4776 =
Lager am 30. August d. J.	88 283 Brls.

gegen gleichzeitig in 1889: 85 111 Brls., in 1888: 39 507 Brls., in 1887: 105 208 Brls., in 1886: 65 360 Brls., in 1885: 135 088 Brls., in 1884: 94 380 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 30. August d. J. betrug 105 317 Brls. gegen 131 504 Brls. in 1889 und 121 729 Brls. in 1888 gleichen Zeitraums.

In Erwartung sind 7 Ladungen mit 43 635 Brls.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

	1890 Barrels	1889 Barrels
Stettin am 30. August	142 918	135 076
Bremen = = =	298 637	302 448
Hamburg = = =	314 146	462 538
Antwerpen = = =	194 203	303 526
Amsterdam = = =	77 135	60 074
Rotterdam = = =	247 113	193 132
Zusammen	1 274 152	1 456 794

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 3. bis 15. September 1890.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Fraustadt. Am 3. September, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt 144, belegen in Nieder-Pritschen; Fläche 19,52,73 Hektar, Reinertrag 255,3 Mark, Nutzungswerth 258 Mark.

Amtsgericht Kosten. 1) Am 3. Sept., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 30, Gemeindebezirk Katz im Kreise Kosten; Fläche 1,4,40 Hekt., Reinertrag 3,84 Thlr., Nutzungswerth 71 Mark; 2) Am 4. September, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 91, Gemeindebezirk Sierakowo, Kreis Kosten; Fläche 79 Ar 30 Quadratmeter, Reinertrag 5,63 Thlr., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Posen. 1) Am 4. September, Vormittags 8½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 211, Dorf Gurczyn, Kreis Posen-Ost; Fläche 6 Ar, 4 Quadratmeter, Reinertrag 0,30 M., Nutzungswerth 60 M. — 2) Am 9. September, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 2, Dorf Dembsen, Kreis Posen-West; Fläche 11,58,50 Hektar, Reinertrag 118,65 M., Nutzungswerth 90 M.

Amtsgericht Samter. Am 6. September, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 192 (früher 155) Stadt Samter; Fläche 32 Ar 70 Quadratmeter, Reinertrag 5,76 M., Nutzungswerth 318 M.

Amtsgericht Schildberg. Am 6. September, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 7, belegen zu Komorow; Fläche 6,48,90 Hekt., Reinertrag 16,96 Thlr., Nutzungswerth 12 M.

Amtsgericht Schrimm. Am 3. Septbr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 14, Nowiec Landgemeindebezirk; Fläche 80 Quadratmeter.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1) Am 5. September, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 93 Bromberg, Neuhöferstraße Nr. 29 (früher Neuhof Nr. 7); Fläche 28 Ar 30 Quadratmeter, Nutzungswerth 688 Mark. — 3) Am 11. Sept., Vorm. 9 Uhr: Grundstücke Blatt 469 und Blatt 76, Bromberg, Elisabethstraße Nr. 53 und 54; Fläche 9 Ar 27 Quadratmeter bezw. 8 Ar 54 Quadratmeter Nutzungswerth90 M. bezw. 990 M.

Amtsgericht Inowrazlaw. Am 10. September, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Rojewo-Altendorf Nr. 30, Blatt 267; Fläche 7,33,60 Hektar, Reinertrag 17,50 Thlr.

Amtsgericht Schneidemühl. Am 9. Septbr, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 7 und 41, belegen in Stüsselsdorf; Fläche 8,95,60 Hektar, bezw. 3 Ar 60 Quadratmeter, Reinertrag 22,62 Mark bezw. 0,00 M., Nutzungswerth 45 M. bezw. 24 Mark.

Amtsgericht Wirsitz. Am 11. September, Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Blatt Nr. 25 A und Blatt Nr. 137, belegen zu Wissek (Stadt); Fläche 0,30,40 Hekt. bezw. 0,70,50 Hektar, Reinertrag 2,01 M., bezw. 5,79 M., Nutzungswerth 75 M. bezw. 0,00 M.

Vermischtes.

† **Eine Dame von echt amerikanischer Leistungsfähigkeit** ist Frau Clothilde Belsand in Newyork; sie ist ihrem Berufe nach Aerztin, Schriftstellerin, Malerin und Schauspielerin zugleich. Um diesen vielseitigen Berufspflichten Genüge leisten zu können, hat sich die Dame folgendes Tagesprogramm aufgestellt, welches sie mit peinlicher Gewissenhaftigkeit inne zu halten sucht: Des Morgens widmet sie die Zeit von 7 bis 10 Uhr ihren schriftstellerischen Arbeiten; sie schreibt Novellen, Humoresken und auch politische Artikel für amerikanische Tageszeitungen. Nach einer kurzen Frühstückspause beginnt die Besuchszeit für ihre Patienten, die bis halb drei Uhr dauert; im Durchschnitt suchen täglich 35 Personen ihre ärztliche Hilfe nach. Hierauf folgt eine halbstündliche Pause, nach Ablauf deren sie sich von 3 bis 6 Uhr an ihre Staffelei begiebt; mit Vorliebe bearbeitet sie Szenen aus dem Kinderleben, wozu ihr ihre eigenen beiden, sechs und acht Jahre alten Kinder das Vorbild geben müssen. Sie kann deshalb bei diesen künstlerischen Arbeiten zugleich ihren Pflichten als Mutter genügen, indem sie der dabei anwesenden Erzieherin die nöthigen Anweisungen über die Kleidung der Kinder, die Körperpflege und die tägliche Beschäftigung ertheilt, auf deren Befolgung sie mit unerbittlicher Strenge sieht. Die Stunde von 6 bis 7 Uhr ist für die Hauptmahlzeit bestimmt, nach deren Beendigung die Dame ins Theater fährt, um dort mittlere Rollen zu spielen. Es läßt sich begreifen, daß Frau Belsand nicht auf all diesen Gebieten Außerordentliches leisten kann, aber jedenfalls liefert sie „gute Mittelwaare", die — was die Hauptsache ist — ihr recht viel Geld einbringt. Nach ihren eigenen Angaben erzielt sie aus ihrer journalistischen und schauspielerischen Thätigkeit eine Jahreseinnahme von je 5000 Dollars, durch ihre ärztliche Thätigkeit etwa 10 000 und durch den Verkauf ihrer Gemälde 12- bis 15 000 Dollars. Das wäre also ein jährliches Einkommen von etwa 130 000 Mark. Ob freilich die Dame nach den üblichen Begriffen auch glücklich genannt werden kann, ist eine andere Frage. Ihr Gatte hat sich bereits vor anderthalb Jahren von ihr scheiden lassen, da die Vielbeschäftigte bei ihrer „Wilden Jagd" für ihn keine Zeit mehr übrig hatte.

† **Ueber einen Knabenmord,** der sich in Kolbitz (Provinz Sachsen) ereignete, theilt man der „Magdeb. Ztg." mit: Der Maurermeister Bierstädt hierselbst sandte um 9 Uhr früh einen in seinem Bureau beschäftigten jungen Mann im Alter von 14 Jahren mit einem Briefe nach Kröchern, welches mehr als eine Meile von hier entfernt liegt. Der Bote kehrte aber nicht wieder heim, und als alle Nachforschungen des gestrigen Tages vergeblich gewesen waren, machten sich heute in der Frühe mehr als 20 Mann auf, ihn zu suchen, mit ihnen auch die eigene Mutter. Endlich, nachdem man fast die Hoffnung aufgegeben hatte, hörte man einen lauten Aufschrei. Die Mutter hatte ungefähr 200 Meter von Kröchern entfernt einen Hut gefunden und dahinter, mit Tannenzweigen verdeckt, die Leiche des Kindes. Der Knabe war vollständig entkleidet, zeigte am Halse eine tiefe Schnittwunde, war vom Halse aus abwärts aufgeschnitten und sehr verstümmelt. Während man bis zum Eintreffen des Gerichts die Leiche liegen ließ, wurde in der Umgegend nach dem Verbrecher gefahndet. Derselbe soll ein Vagabund sein, und man glaubt seine Spur gefunden zu haben. Die Stiefel des Knaben hat dieser Mensch an einen gewissen Borstelmann hierselbst verkauft, und weiter hat er sich zur Nachtzeit hier in Kolbitz aufgehalten. Nach dem Auftreten des angeblichen Mörders hat man es mit einem unzurechnungsfähigen Menschen zu thun. Die ganze Umgegend ist durch den Vorfall in größte Aufregung gesetzt.

† **Ein Mord im Eisenbahn-Coupé.** Aus Bologna vom 24. Aug. wird geschrieben: Die Unsicherheit in der hiesigen Gegend nimmt immer mehr überhand. So brachte der heute aus Florenz hier eingetroffene Frühzug eine schreckliche Ueberraschung. Als man nämlich die Thür eines Coupés zweiter Klasse öffnete, fand man darin einen Passagier als Leiche. Er lag halb auf dem Bauche, mit Dolchstichen im Rücken, halb hing er an einem um den Hals festgeschnürten Stricke, welcher am Fensterhaken befestigt war. Der Passagier war in dem zwischen Florenz und Bologna gelegenen Städtchen Prato eingestiegen, hatte, nachdem er seine Effekten im Waggon untergebracht, sich noch einmal ans Buffet begeben und dort ein Schinkenbrötchen geholt. Vom Kondukteur wurde er noch in der letzten Station vor Bologna gesehen. Zwischen jener Station (Borgo-Panigale) und unserer Stadt muß ein Raubmörder Mittel und Wege gefunden haben, in den Waggon zu dringen und die That zu begehen. Der Ermordete hieß Sarti, war Ingenieur und wohnte in der Via Pradello. Die Polizei, welche angesichts der sich jetzt bei Bologna oft wiederholenden Raubanfälle ganz rathlos zu sein scheint, hat konstatirt, daß der Ermordete seines Portefeuilles und seiner Taschenuhr beraubt worden war, daß im Waggon außer dem weichen weißen Filzhute Sartis sich noch ein alter schwarzer Hut und blutige Kleidungsstücke vorfanden, welche augenscheinlich dem Sarti nicht gehört haben können, da dieser stets elegant gekleidet war. Doch sucht man hier die Sache zu vertuschen und den Tod Sartis als einen Selbstmord darzustellen, was aber Niemand glaubt. Auch die Fahrkarte Sartis fand sich nicht vor, welche er doch gelöst haben mußte, nachdem er von Prato bis beinahe ans Ziel seiner Reise hat fahren können.

Amtliche Anzeigen.

Beschluß.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Rittergüter des Kreises Wongrowitz Band I Blatt 369 auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Richard Meyer** in Gorzewo eingetragene, zu Gorzewo belegene Grundstück Rittergut Gorzewo nebst zugeschriebenem Grundstücke Gorzewo Blatt 1

am 20. September 1890,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Ort und Stelle versteigert werden. 10050

Die Grundstücke sind mit 1204,53 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 526,3264 Hektar zur Grundsteuer, mit 1023 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung VI, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. September 1890,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wongrowitz, d. 23. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

In der **Wojciech Pucek**'schen Konkurssache ist Termin zur Beschlußfassung über den vom Verwalter vorgeschlagenen freihändigen Verkauf des dem Gemeinschuldner gehörigen unbeweglichen Vermögens, sowie zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen 13054

den 26. September 1890,

Vormittags 11½ Uhr,

anberaumt.

Kosten, den 29. August 1890.

Kgl. Amtsgericht.

gez. v. Wesierski.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 141, woselbst die Firma **M. Meissner** eingetragen steht, in Spalte 6 folgende Eintragung bewirkt worden:

„Die Firma ist erloschen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. August 1890 am 27. August 1890."

Tremessen, den 25. Aug. 1890.

Königl. Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von Verpflegungs- und Bekleidungs- 2c. Gegenständen für die hiesige Anstalt für die Zeit vom 1. November 1890 bis 31. Oktober 1891 zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von 13056

Gruppe I.
120 000 Kilogr. Roggenbrod,
Gruppe II.
12 000 Kilogr. Semmel,
Gruppe III.
Nr. 1 15 600 Kilogr. Roggen- (Suppen)-Mehl,
Nr. 2 14 400 Kilogr. Gerstenmehl
Nr. 3 12 000 „ Weizenkleie,
Nr. 4 12 000 „ Roggenkleie,
Nr. 5 4 800 „ Leinkuchen,
Nr. 6 1 200 „ Rapskuchen,
Gruppe IV.
Nr. 1 3 600 Kilogr. ordinäre Graupe,
Nr. 2 1 200 „ Hirse,
Gruppe V.
Nr. 1 9 000 Kilogr. weiße Bohnen,
Nr. 2 15 600 „ Kocherbsen,
Nr. 3 4 200 „ Linsen,
Nr. 4 120 „ Hafergrütze
Nr. 5 120 „ Buchweizengrütze,
Nr. 6 1 800 „ Gerstengrütze,
Gruppe VI.
Nr. 1 4320 Kilogr. Rindernierentalg,
Nr. 2 60 „ Schubschmiertalg,
Gruppe VII.
1 440 Kilogr. Schweineschmalz,
Gruppe VIII.
Nr. 1 4800 Kilogr. Rindfleisch,
Nr. 2 800 „ Schweinefleisch
Gruppe IX.
Nr. 1 1200 Kilogr. Reis,
Nr. 2 180 „ Fadennudeln,
Nr. 3 9000 „ Salz,
Nr. 4 60 „ Kümmel,
Nr. 5 60 „ Pfeffer,
Nr. 6 60 „ Gewürz,
Nr. 7 12 „ Lorbeerblätter,
Nr. 8 12 „ Majoran,
Nr. 9 600 „ unraffinirter Zucker,
Nr. 10 1800 Liter Essigsprit,
Nr. 11 1800 Kilogr. Elainseife,
Nr. 12 300 „ Talgseife,
Nr. 13 50 „ Rasirseife,
Nr. 14 1440 „ Soda,
Nr. 15 180 „ Fischthran,
Nr. 16 240 „ Schuhwichse
Nr. 17 480 „ ungebrannter Kaffee,
Nr. 18 80 „ Cichorie,
Gruppe X.
Nr. 1 6000 Kilogr. Petroleum,
Nr. 2 1500 „ Rüböl (Brennöl),
Gruppe XI.
3000 Liter einfaches Bier,
Gruppe XII.
Nr. 1 470 Meter rohe Leinewand, 83 cm breit,
Nr. 2 40 „ weiße Leinewand, 83 cm breit,
Nr. 3 780 „ gestreifter Drell, 83 cm breit,
Nr. 4 1600 „ Beiderwand, 83 cm breit,
Nr. 5 90 „ Schürzenzeug 83 cm breit,
Nr. 6 65 „ Schnupftuchzeug, 67 cm breit,
Nr. 7 415 „ Halstuchzeug, 83 cm breit,
Nr. 8 150 „ weißen Barchent, 83 cm breit,
Nr. 9 960 „ Hemden-Calicot, 83 cm breit,
Nr. 10 200 „ grauen Flanell, 133 cm breit,
Nr. 11 72 „ weißer Pique 83 cm breit,
Gruppe XIII.
970 Meter graues Tuch, 133 cm breit.
Gruppe XIV.
50 Kilogr. wollenes Strumpfgarn.
Gruppe XV.
Nr. 1 660 Kilogramm Mastricht-Sohlleder
Nr. 2 150 „ Brandsohlleder,
Nr. 3 120 „ Fahlleder,
Gruppe XVI.
Schreibmaterialien,

soll im Submissions-Verfahren an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Bedingungen und Proben liegen in unsern Bureaus zur Einsicht aus; erstere werden gegen Kopialien abschriftlich mitgetheilt, letztere dagegen nach auswärts nicht abgegeben.

Die versiegelten Submissions-Offerten sind spätestens bis zum **18. September cr., Vorm.**, an uns einzureichen; **Bietungs-Kaution ist denselben nicht beizufügen, sondern besonders an uns abzuschicken.**

Am Freitag, den 19. September 1890, Vormittags 10½ Uhr, findet in unserm Sitzungssaale die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Kosten, den 29. August 1890.

Direktion des Arbeits- und Landarmenhauses.

7½ Morgen gutes Land nebst zwei neuen angrenzenden, massiv gebauten Wohngebäuden, 1 Meile von Posen entfernt, an der Straße nach Stenschewo belegen, ist Familienverhältnisse halber bei 6000 Mk. Anzahlung unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres Alter Markt 24, im Laden. 13064

Ein Lagerplatz,

i. d. Kl. Gerberstr. gelegen, ist billig zu **vermiethen**.
Näheres Kanonenplatz 11, parterre rechts. 12761

Pferde-Verkauf.

Donnerstag, den 4. September, Vorm. 10 Uhr, findet im Stallhofe (Magazinstraße) der Verkauf eines ausrangirten **Dienstpferdes** statt. 13049

Train-Bataillon 5.



Donnerstag, d. 4. September
treffen wir mit einem großen Transport

1. Kl. litthauescher Fohlen

von den **besten Hengsten Trakehnens** in **Gnesen** ein und stehen dieselben von

Freitag, den 5. September
ab in den Stallungen des Herrn **Bernhard Baruch** am **Pferdemarkt** zum Verkauf. 12378

Jedes Fohlen hat Deckschein.

A. Herrmenau, M. Levy
aus Königsberg,
Bernhard Baruch
aus Gnesen.





Bockauktion

zu **Sobbowitz**, Kr. Dirschau Westpr., am Donnerstag, den 25. September cr., Vorm. 11 Uhr, über 13057

48 Vollblutböcke des Rambouillet-Stammes.

Verzeichnisse auf Wunsch.

F. Hagen,
Königlicher Amtsrath.

Eine Materialw.-Einrichtung im Ganz. od. getheilt, ist billig zu verkaufen Fischerei 31, pt.

Diverse Weinfässer

sind zu verkaufen im
Hôtel de Rome.

Blendend weißen Teint erhält man schnell und sicher, **Sommersprossen** verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von 4299

Bergmann's Lilienmilchseife
allein fabrizirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei **R. Barcikowski**, Apoth. **Szymanski, J. Schleyer**, Breitestr. 13

HÜHNERAUGEN
sofort schmerzlos zu machen und sicher zu entfernen erreicht man unbedingt am bequemsten durch das weltbekannte **Vorbergers Hühneraugenpflaster** aus der **Hofapotheke Bad Kissingen**. Röllchen à M. 0,50 zu haben in **Posen** in der **Hofapotheke, Rothe Apotheke** und bei den Herren **J. Szymanski**, Apoth. und **Weiß**, Apoth. Markt 3. 9987

Fußstreumehl,

altbewährtes, unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. — Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. — In Blechdos. mit Streuvorrichtung à 50 Pf. und 1 Mark Rothe Apotheke Markt 37.

Schrimmer's Elisin-Seife
giebt Gardinen, Stoffen, Spitzen u. s. w. eine prachtvolle gleichmäßige Cremfärbung. 1 Stück = 30 Pf. genügt für 25—30 Shawls. Nur allein echt zu beziehen aus der Victoria-Drogerie von
M. Pursch,
11455 Posen, Theaterstr. 4.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Eine **gebrauchte**, aber **gut erhaltene leistungsfähige**

Lokomobile,

nicht unter 15 Pferdekräften, wird zu kaufen gesucht. 13037

Gefällige Offerten mit Angabe der Pferdekräfte, des Alters, der Heizfläche und Fabrik in der Expedition dieses Blattes niederzulegen unter **C. 037.**

Ein gebrauchtes Pianino, zu k. gesucht. Offerten unter **O. P. 696** in d. Exp. d. Ztg.

Filzhüte

z. Umform. nach d. neuesten Formen, werden ang. b. **Wilh. Schwarz.**

Per 1. Oktober 1890

zu vermiethen eine herrschaftliche Wohnung mit 7 Fenster Straßenfront, 6 Zimmer, Küche, Badezimmer, Waterclosets und Nebengelaß, zum Preise von M. 1800 jährlich, in der 2. Etage Wilhelmstraße 5. 12129

Näheres in der Conditorei
J. P. Beely & Co.

Mehrere Verkäuferinnen finden dauernde Stell.
Carl Kaskel & Co.,
Damen-Mäntel-Konfektion.

Miethe-Gesuche.

1 Wohnung, 4 große Zimmer und Zubehör, zum 1. Oktober zu verm. 1 gr. freundl. mbl. Zimmer zum 1. Septbr. zu vermiethen. Näh. Mühlenstraße 20, I. Et. l.

Ein Laden

u. Wohn. zu verm. Halbdorfstr. 36.

Fischerei 4/6 Wohnungen von 4 und 3 Zimmern per 1. Oktbr. zu verm. 12949

Eine freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Cabinet, Küche und Nebengelaß ist Breslauerstr. 34 II. Et. nach vorn p. 1. Okt. cr. zu vermiethen. Näheres daselbst I. Etage links. 11116

---

2 leere Zimmer

Schloßstr. 4, I, pr. 1. Okt. zu verm.

Ein freundl. möbl. Zimmer per 1. Et. v. 1. Okt. zu verm. Näh. Kl. Gerberstr. 11, part. rechts.

Möbl. Zimmer, sep. Eing., z. 1. Okt. ges. Off. **S. F.** postl.

Ein kleines möbl. Zimmer im unteren Stadttheil mit Preisangabe wird p. 15. September zu miethen ges. postl. **W. W. 500.**

St. Martin 20,

I. Et., 6 Zim., Küche 2c. p. Okt. zu verm. ev. auch 4 Zim. u. Küche.

Marktecke in Schrimm ist ein Laden, passend für jedes Geschäft zu verm. **B. Bry.**

St. Adalbertstr. 7 ist eine Wohnung v. 2 Z., Küche, Nebengelaß in der 3. Etage zu vermiethen.

Büttelstr. 11 per Okt. 2 Z., Küche, Zubehör I. Stock zu verm.


Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung

für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig und seine Geschäftsstellen in Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. und Königsberg i. Pr.

Hierdurch erlauben wir uns den **hochgeehrten Herrschaften der Stadt u. Provinz Posen** die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir am **1. September** cr. unser 13067

General-Central-Stellen-Vermittelungs-Bureau

aller Branchen eröffnet haben, und ersuchen uns mit ihren geschätzten **Aufträgen** zu beehren, mit der gebenden **festen Versicherung**, daß wir bemüht sein werden, das uns zu schenkende **Vertrauen** in jeder Hinsicht zu **rechtfertigen** wissen werden.

Seegall & Zöllner,
Posen,
Alter Markt 51.

Vom 1. Oktober cr. **Alter Markt 76.**

Eine Person für Alles (deutsch), die gut zu Kindern ist, kann per 1. Okt. eintreten Grüner Platz 2, III. rechts. Meld. Vormittags.

Stellensuchende jeden Berufs placirt seit 1868 **Reuter's** Bureau in Dresden, Marstr. 6.

Einen tüchtigen Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, suche vom 1. Oktober für mein Manufaktur-Waaren-Geschäft.

Offerten mit Photographie und Zeugnissen erbittet 12995

J. Goldstandt,
Loebau W.-Pr.

Für einen 7jährigen Knaben wird vom 1. Oktober cr. eine geprüfte, evangelische 13030

Erzieherin gesucht.

Gehalt laut Vereinbarung. Gefällige Offerten unter **O. F. Z.** postlagernd **Slowikowo.**

Für unsere Arbeiter-Versicherung (Sterbekassen-Versicherung mit wöchentlichen Beiträgen von 10—50 Pf., Konfirmations-, Aussteuer- und Begräbnißgeld-Versicherung für Kinder 10—20 Pf. Wochenbeitrag), suchen wir in allen Orten, in Städten und auf dem Lande, achtbare und thätige Personen jeden Standes als **Agenten.** Bewerbungen an die General-Agentur Posen.

Adolf Fenner,
13028 Bismarckstr. 3.

Ein gewandter und fleißiger

Bureaugehilfe

findet vom 1. Oktober d. J. dauernde Stellung bei dem Kgl. Polizei-Distrikts-Amte i. Koschmin Gehalt 50—60 M. monatlich.

Zum 1. Oktober oder früher sucht einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen die Handlung 13044

Wilh. Neulaender, Markt 86.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche per 15. d. M. einen zuverlässigen 13051

flotten Expedienten

und einen **Lehrling** von außerhalb per sofort.

J. Emmerich, Posen.

Wirthinnen, Köchinnen u. Stubenmädchen erhalten vorzügliche Stellen durch das Miethsbureau **M. Schneider**, St. Martin 48. Herrschaftl. Diener u. ein tücht. verh. Kutscher das. zu haben.

Für mein Versicherungs-Geschäft suche ich einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. Eintritt sofort oder per 1. Okt. cr. Meldungen von 12—2 Uhr.

Louis Jacoby,
13042 Große Gerberstraße 23.

Ein anständiges Mädchen, wird f. 2 Kinder per 1. Oktober verl. Obere Mühlenstr. 21, ptr.

Wünsche zum 1. Oktober einen tüchtigen, gebildeten 13076

Hofverwalter.

Sarrazin,
Urbanie bei Samter.

Für mein Material- u. Eisenwaaren-Geschäft suche ich zum 1. Oktober einen jüngeren

Commis

(Christ).

Alexander Maennel,
Neutomischel.

Für ~~~ sucht die unterzeichnete Gemeinde einen tüchtigen Bal-Tefillah bei sehr angemessenen Entschädigung. Sofortige Meldungen sind an den Unterzeichneten einzureichen. 13077

Der Korporationsvorstand der Schokkener Gemeinde.

J. Ziegel.

Köchin, Haus- u. Stubenmädchen

finden bei **hohem Lohne gute Stellen** ohne irgend einen **Abzug** von ihrem **Miethsgelde** durch das **General-Central-Stellen-Vermittl.-Bureau**

Seegall & Zöllner,
13067 **Alter Markt 51.**

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung suchen zum sofortigen Antritt 13048

Reinstein & Simon,
Wäschefabrik.

Eine gewandte **Verkäuferin**, deutsch u. poln. spr., sowie einen **Lehrling** mit guter Schulbildung sucht per 1. Oktober

Julius Busch,
13041 Papierhandlung.

Meldungen 1—2 Uhr Nachm.

Ein Lehrling, mos., findet in meiner Eisenwaaren-, Stabeisen- und Kolonialwaaren-Handlung bei freier Station sof. Stellung.

Herrmann Borchardt,
13065 Pinne.

Ein kräftiger Knabe, von rechtlichen Eltern, kann in meiner **Braunbier-Brauerei**, verbunden mit Bierverlag und kalter Destillation, vom Okt. cr. oder auch von Neujahr resp. Ostern in die Lehre nach Uebereinkommen eintreten. 13062

Oskar Jahns,
(Restauration) Znin.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** wird per sofort gesucht St. Adalbertstr. 7, parterre rechts. 13071

Für mein **Manufakturwaaren-Geschäft** suche ich einen

Commis,

der unlängst seine Lehrzeit beendet, tüchtiger Verkäufer und Dekorateur, sowie der polnischen Sprache mächtig ist.

Philipp Loewenberg,
Gnesen. 13081

Stellen-Gesuche.

Ein junger Landwirth,

4½ Jahre beim Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. Oktober Stellung als Feld- oder Hofbeamter. Offerten unter **F. G. 1219** postl. Güldenhof per Inowrazlaw. 13029

Ein jung. geb. Mädchen sucht in einem gr. Haush. Stell. als Stütze der Hausfrau. Gefl. Off. unt. **A. B. 031** Exped. d. Ztg.

Ein evangelisches, anständiges **Mädchen**, wünscht Stelle als **Verkäuferin** für sofort gleichviel in welchem Geschäft.
13063 **A. Powel**, Grätz.

Jüngerer **Bautechniker** sucht Stellung. Antritt ev. sofort. Adr. bel. unter **A. H. 20** b. Exp. d. Ztg. einsenden. 13039

Eine junge **Frau** aus besserem Stande sucht Stellung als **Wirthin** bei einem einzelnen Herrn. Eine geprüfte **Kindergärtnerin** sucht Stellung. Zu erfr. Dominikanerstr. 31. **Lüdeke.**

Ein junger Beamter **sucht Beschäftigung während der Mittag- und Abendstunden.** Offerten bittet sub **Alex** Exped. d. Ztg.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)